Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof" Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidenbank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: München. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. A. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nodthaar: Hamburg. Haasenstein & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. G. Busch: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 139. Montag, d. 23. Mai 1881. 54. Jahrgang.

Abonnements
auf die
„Dortmunder Zeitung"
mit ihren Beilagen für den Monat **Juni** werden zum Preise von **75 Pf.** von sämtlichen Post-Anstalten und der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.

Badegästen
empfehlen den Bezug der Zeitung auch per Kreuzband Berechnung nur für die Zeit des Bezuges 3 ₰ Porto täglich.

Dortmund, im Mai 1881.

Expedition der „Dortmunder Zeitung".
Westenhellweg 43.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 21. Mai.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher.

Eingegangen ist der Nachtragsetat für 1881/82, betreffend Ausgaben für das Patentamt und den deutschen Volkswirtschaftsrat.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung über die Innungsvorlage.

Die §§ 101, 102, 103, 103a, 104, 104a, b, e, d, e, f, und g, werden debattelos angenommen.

Damit ist der Art. 1, der die §§ 97 bis 104 der Gewerbeordnung abändert, erledigt. Art. 2 lautet: An die Stelle des § 148 Nr. 10 der Gewerbeordnung tritt nachfolgende Bestimmung:

10. „Wer wissentlich der Bestimmung der im § 131 Abs. 2 zuwider einen Lehrling beschäftigt, oder wer einer auf grund des § 100 Nr. 2 und 3 getroffenen Bestimmung zuwiderhandelt."

Dem § 149 der Gewerbeordnung treten nachfolgende Bestimmungen hinzu: 8. „Wer ohne einer Innung anzugehören, sich als Innungsmeister bezeichnet. Die Unterlassung einer durch Gesetz oder durch Statuten vorgeschriebenen Anzeige über Innungsverhältnisse an die Behörden, sowie Unrichtigkeiten in einer solchen Anzeige werden gegen die Mitglieder des Vorstandes der Innung oder des Innungsverbandes mit der gleichen Strafe geahndet."

Der Artikel wird unverändert (nur unter Streichung der Bezugnahme auf Nr. 3 § 100e) genehmigt.

Art. 3 lautet:

„Die bei Erlaß dieses Gesetzes bestehenden Innungen, welche bis zum Ablauf des Jahres 1885 ihre Verfassung den Bestimmungen des Art. 1 entsprechend nicht umgestaltet haben, können durch die Zentralbehörde aufgefordert werden, diese Umgestaltung innerhalb bestimmter Frist zu bewirken. Wird der Aufforderung nicht entsprochen, so ist die Zentralbehörde befugt, die Schließung der Innung anzuordnen. Ueber das Vermögen der Innung ist in diesem Falle nach Maßgabe des § 94 zu verfügen."

Abg. Löwe (Berlin) beantragt die Verwerfung dieses Artikels, der eine ganz unzulässige Beschränkung des Handwerks und im weiteren Verfolg eine Vermögenskonfiskation enthält.

Die Abgg. Ackermann, v. Helldorff-Bedra, Müller (Pleß) treten für die Aufrechterhaltung des Art. 3 ein, da derselbe zur Belebung der neuen Innungen erforderlich sei.

Vor der Abstimmung spricht Abg. Lipke Zweifel über die Beschlußfähigkeit des Hauses aus und beantragt deshalb den Namensaufruf.

Der Präsident schlägt dagegen vor, die Abstimmung einstweilen auszusetzen und vor derselben zunächst den Bericht des Referenten über die vorliegenden Petitionen entgegenzunehmen und dann über die vorliegende Resolution betreff der Bildung von Handwerkerkammern in Beratung zu treten. Ein Widerspruch erfolgt nicht und wird dementsprechend verfahren.

Abg. Graf v. Bismarck referirt über die zu diesem Gesetze vorliegenden Petitionen und empfiehlt, dieselben durch die gefaßten bezw. noch zu fassenden Beschlüsse für erledigt zu erklären.

Die von der Kommission beschlossene Resolution lautet: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch welches unter angemessener Beteiligung sowohl der Innungen, wie der außerhalb der Innungen stehenden Gewerbetreibenden aus dem gesamten Gewerbestande heraus zu bildende Gewerbekammern, insoweit sie nicht bestehen, in Deutschland eingeführt werden".

Hierzu liegen Abänderungsanträge der Abg. Ge Dr. Böttcher und Richter (Hagen) vor, die von den An stellern ausführlich begründet werden.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß den ver deten Regierungen der Wortlaut der Resolution zie gleichgültig sei. Der Gegenstand sei zu wichtig, als da verbündeten Regierungen die von dem Reichstage zu ge Direktive, so wertvoll ihnen diese auch sonst sei, als ganz unumstößliche ansehen könnten.

Abg. Löwe (Berlin) präzisirt den Standpunkt Liberalen dahin, daß dieselben der Bildung von Gew kammern nicht unsympathisch gegenüberstehen, dieselben nicht auf eine Vertretung der Innungen allein beschr sondern auf alle Gewerbtreibenden, insbesondere auf A geber und Arbeitnehmer ausgedehnt haben wollen. In d Sinne empfiehlt er die Annahme der Resolution.

Abg. v. Kleist-Retzow verteidigt dagegen die von Kommission vorgeschlagene Resolution.

Eine Abstimmung über die Resolution findet erst in dritten Beratung statt.

Das inzwischen anscheinend beschlußfähig gewordene H nimmt nunmehr den Artikel 3 in der Fassung der K mission an.

Damit ist die zweite Beratung erledigt.

Es folgen Rechnungssachen.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission 1. über Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bu bezw. des deutschen Reiches, 2. über ihre Thätigkeit in sehung der ihr übertragenen Aufsicht über die Verwa des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes, 3. über An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung von der Reichsbank auszugebenden Banknoten — den Anträgen der Kommission gemäß für erledigt erk

Ferner werden in zweiter Beratung die Zusammenstg der Liquidation über die aus der französischen Kriegsentschädigung zu ersetzenden Beträge und die Rechnung Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr 1877/7ach erfolgter Prüfung der Kommission erledigt.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs, betrd die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostenges und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, betr namens der Kommission Abg. v. Beaulieu-Marconnay die verbündeten Regierungen haben in ihrer Vorlage dankl von einer weitergehenden Revision der Gerichtskostengesetze Abstand genommen und die vorgeschlagenen Erleichterungen im wesentlichen auf das Gebiet der sogenannten Nebenkosten beschränkt. Eine Ausnahme hiervon ist inbezüglich der Vorschriften des Gerichtskosten-Gesetzes über für die Aufnahme eines Vergleichs zu erhebenden Gebühren gemacht worden. Es handelt sich mit dieser Ausnahme um Ermäßigung der Schreibgebühren, Zustellungsgebühren, Gebühren der Gerichtsvollzieher für Akte der Zwangsvollstreckung und der Reisekosten für Gerichtsvollzieher. Infolge dieses Vorgehens der verbündeten Regierungen ist der § 8 des Gerichtskostengesetzes, welcher den Tarif nach den Wertsklassen der Klageobjekte festsetzt, von der Vorlage unberührt geblieben, und auch die Kommission hat, obwohl sie die Ermächtigungen auf eine ganze Reihe anderer gerichtlicher Akte, als die Vorlage vorgesehen, als auf die Bewegebühr, gerichtliche Handlungen der Zwangsvollstreckung, Anordnung oder Aufhebung eines Arrestes, Antrag auf Sicherung eines Beweises, auf das Mahnverfahren, auf Erteilung oder Zurücknahme einer Vollstreckungsklausel, auf Gesuche um Erteilung des Zeugnisses der Rechtskraft, auf das Aufgebotsverfahren ꝛc. ausgedehnt hat, den § 8 unberührt gelassen.

Dagegen haben nun die Abgg. Payer und Dr. Schröder (Friedberg) den § 8 des Gerichtskostengesetzes selbstum Gegenstande eines Antrages gemacht, indem sie eine ziemlich wesentliche Ermäßigung des Tarifs selbst herbeiführen wollen und deshalb beantragen: „an Stelle des § 8 Absatz 1 zu setzen: die volle Gebühr beträgt bei Gegenständen im Werte: 1. bis 20 ℳ einschließlich 50 ₰, 2. von mehr als 20 bis 60 ℳ einschließlich 1 ℳ 50 ₰, 3. von mehr als 60 bis 120 ℳ einschließlich 3 ℳ 50 ₰, 4. von mehr als 120 bis 200 ℳ einschließlich 6 ℳ, 5. von mehr als 200 bis 300 ℳ einschließlich 9 ℳ, 6. von mehr als 300 bis 450 ℳ einschließlich 13 ℳ, 7. von mehr als 450 bis 650 ℳ einschließlich 18 ℳ, 8. von mehr als 650 bis 900 ℳ einschließlich 24 ℳ, 9. von mehr als 900 bis 1200 ℳ einschließlich 30 ℳ, 10. von mehr als 1200 bis 1600 ℳ einschließlich 36 ℳ, 11. von mehr als 1600 bis 2100 ℳ einschließlich 42 ℳ (die ferneren Wertsklassen wie im Gesetz).

Dieser Antrag wird zuerst zur Diskussion gestellt.

Abg. Payer verteidigt denselben, indem er besonders hervorhebt, daß billige Rechtspflege Gerechtigkeit und darum nötig sei und die Verteuerung des Hauptgutes der Nation, der Rechtsprechung, eine Verkümmerung des Lebensprinzips eines jeden Volkes bedeute. Aus diesem Grunde sei es vor allen Dingen notwendig, die Prozeßkosten selbst herabzumindern, nicht nur die nach denselben berechneten Gebühren. Seinem Antrage gemäß würden sich beispielsweise die Gebühren für einen Gegenstand von 20 ℳ vermindern um 35 ₰, für ein Objekt von 20—60 ℳ um 1 ℳ, für eines von 60—120 ℳ um 2 ℳ 50 ₰, für eines von 120—200 ℳ um 3 ℳ und für eines von 200—300 ℳ um 4 ℳ u. s. w. Auf diese Weise sei es allein möglich, der allgemeinen Klage über die Höhe der Gerichtskosten Abhülfe zu verschaffen und darum bitte er dringend um Annahme des Antrages. Lassen Sie sich — so schließt Redner — ich bitte Sie, nicht dadurch zurückschrecken, daß man sagt, das Gesetz sei noch zu neu, man müsse erst seine Wirksamkeit abwarten; das mag wohl bezüglich des materiellen Rechtsinhaltes zutreffen, keineswegs aber in Rücksicht auf den Kostenpunkt. Ist hier die Schädlichkeit erkannt, dann ist es notwendig, sofort zu bessern und zu helfen. (Beifall.)

Bundeskommissar Geh. Rat Kurlbaum II.: Darüber besteht wohl kein Zweifel, daß die Höhe der Gerichtskosten drückend ist, das zu bestreiten beabsichtige ich nicht; aber an welcher Stelle ist der Druck am härtesten, darüber sind die Meinungen doch sehr geteilt. Der Herr Vorredner glaubte davor warnen zu müssen, daß man nicht eines der idealsten Güter der Nation, den Rechtsschutz, gefährde; diese Gefahr ist nicht vorhanden; im Gegenteil ist es gerade ein Verdienst des Gesetzes, daß keinem Menschen der Rechtsweg verlegt ist; die vielen Kosten sind doch kein Hindernis; ich meine, daß die Regierung gerade denjenigen Punkt in ihrer Vorlage getroffen hat, der am meisten verbesserungsbedürftig war. Die Einnahme aus den Gerichtskosten ist durchaus geringer geworden, denn während 1878/79 ein Betrag von 48 Mill. Mark einkam und 1879/80 nahezu 48 Millionen — unter Ausschluß der Rheinprovinz, wo ja eine andere Form der Gerichtskostenaufbringung noch existirte — sind im Jahre 1880/81, das ja noch nicht fest abgeschlossen ist, ungefähr 47 000 000 ℳ mit der Rheinprovinz aufgekommen an Gerichtskosten. Das finanzielle Resultat ist also durchaus kein glänzendes, es würde aber durch Annahme des Antrages Payer ganz erheblich mehr beeinträchtigt werden, denn die Prozesse mit Objekten bis 300 ℳ Wert bilden ⅘ der gesammten Prozeßzahl und gehen Sie bis zu Objekten von 3000 ℳ, so haben Sie fast alle Prozesse. Daraus folgt, daß die beabsichtigte Herabsetzung eine weit stärkere finanzielle Bedeutung haben würde, als man meint; aus diesen Gründen müssen sich die verbündeten Regierungen gegen eine generelle Ermäßigung des Tarifs erklären. Basiren doch die Etats auf diesen Einnahmen mit und es wäre also die Annahme des Antrages eine bedeutende Beeinträchtigung und Alterirung des Etats, die Folgen wären unberechenbar. Es ist für die verbündeten Regierungen die Frage aufs ernsteste erwogen worden, ob sie geneigt oder im Stande seien, einer so weit gehenden Ermäßigung, wie sie Herr Payer vorschlägt, beizutreten. Ich möchte Sie bitten, demselben nicht zu folgen.

Abg. von Seydlitz (Bitterfeld) bittet gleichfalls, die Vorschläge Payer abzulehnen, während Abg. Freiherr von Ow (Freudenstadt) sehr warm für dieselben eintritt, ebenso wie Abg. Jäger (Neuß).

Abg. Dr. Windthorst: Die Frage ist unstreitig eine sehr schwierige, und um so schwieriger, als uns die genügende Erfahrung und Statistik fehlt; wir dürfen also die Bedenken gegen eine so frühzeitige Aenderung nicht unterschätzen. Die Wünsche nach Aenderung sind allgemein und es nicht zu leugnen, daß der Antrag Payer das Uebel an der Wurzel angreift. Aus diesem Grunde bin ich auch für diesen Antrag Payer in zweiter Beratung, um der Regierung erstens eine Mahnung zu geben, hier sei der Punkt, wo sie anzufassen habe, zweitens aber auch, um ihr Gelegenheit zu geben, sich bis zur dritten Lesung in dieser Richtung nach Kenedur umzusehen. Es ist ja richtig, daß es das beste, ja ein idealer Zustand wäre, gar keine Gerichtskosten zu haben, aber dieses ist doch nicht zu erreichen und deshalb darf als finanzielles Ziel nur ein mäßiger Ertrag angesehen werden. Aus diesem Grunde bin ich für den Antrag Payer, oder aber, lassen Sie die ganze Sache fallen und üben Sie dadurch einen Druck auf die Regierung aus, damit sie diese Sache rationell ändere.

Abg. Kiefer: Vor allen Dingen darf diese Frage nicht von einem finanziellen Gesichtspunkte aus beurteilt werden, sondern von dem der allgemeinen Rechts- und Justizpflege. Darüber wollen wir uns doch klar sein, daß der Unwillen über die Kostenhöhe allgemein ist, in Würtemberg ganz besonders, in Baden ist man zum mindesten nicht erfreut. Es darf nicht alles nach preußischen Mustern gemacht werden, Preußen hat viel getragen und gethan, aber es ist doch notwendig, das einzelne zu prüfen. Diese Dinge drängen so stark zu einer Aenderung und Besserung, daß die Regierung, selbst wenn jetzt nichts zu stande käme, zu einem Mehreren über kurz oder lang gezwungen sein würde. Wenn ein Bauer eine Kuh oder einen Acker verkaufen muß, um sich ein gutes Recht, was vielleicht gar nicht zweifelhaft ist, zu sichern, dann sind dies, wenn auch äußerlich kleine Schäden, so doch innerlich tiefe Schmerzen, welche im Volksbewußtsein Verbitterung und Verwünschung hervorrufen. Indem ich mir eine eventuelle Aenderung für die dritte Lesung vorbehalte, bin ich entschieden für den Antrag Payer.

Bundeskommissar Geh. Rat v. Lenthe warnt vor der Annahme dieses Antrages, da sich derselbe als ein höchst gefährliches Experiment darstelle. Was in Sonderheit den Unwillen in Würtemberg betreffe, so ergebe sich derselbe aus dem Umstande, daß daselbst bis zur Einführung der neuen Gerichtsorganisation die Gerichtskosten äußerst geringe gegenüber denen in Preußen waren. Im Jahre 1866 kostete in Preußen durchschnittlich jeder Prozeß 20 ℳ, in Würtemberg dagegen 4 ℳ. Das ist ein erheblicher Unterschied und dadurch auch sehr erklärlich, daß die Bevölkerung einen außerordentlichen Druck verspürt. Aber will man eine einheitliche Justizordnung, so muß man derartige Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und der Antrag Payer mit großer Majorität angenommen. (Die Majorität setzt sich aus Mitgliedern aller Parteien zusammen.)

Hierauf tritt das Haus in die Beratung der Vorlage selbst ein und genehmigt Artikel 1 nach den Beschlüssen der Kommission, indem sich eine Diskussion nur bei zwei Punkten erhebt. Es sind dies die Ziffern 7 und 13 des Artikels 1 in der Kommissionsfassung, welche den Ziffern 2 und 4 der Vorlage entsprechen. Es handelt sich um eine Abänderung der §§ 40 und 78; an die Stelle des ersteren soll die Bestimmung treten, daß für das durch den Gerichtsschreiber an die Post gerichtete Ersuchen um Bewirkung einer Zustellung, die einem Gerichtsvollzieher für den gleichen Akt zustehende Gebühr als Gerichtsgebühr zu erheben sei, sofern nicht die Zustellung von Amtswegen bewirkt wird, während die an Stelle des § 78 zu setzenden Bestimmungen den Erhebungsmodus gewisser Gebührenklassen betreffen.

Abg. Payer, welcher die Streichung der Ziffer 7 beantragt, erklärt, daß er die betreffende Gebühr auch für den Fall, daß die Zustellung nicht von Amtswegen bewirkt werde, erhoben wissen wolle, da andernfalls das Einkommen der bezüglichen Beamten in ungebührlichster Weise geschmälert werden würde.

Abg. Staudy tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er darauf hinweist, daß das unverhältnismäßig hohe Einkommen der Gerichtsvollzieher sehr wohl eine Einbuße ertragen könne.

Bundeskommissar Geh. Rat Kurlbaum II spricht sich gleichfalls gegen den Antrag Payer aus und erklärt, daß die verbündeten Regierungen einen ganz besonderen Wert auf die betreffenden Bestimmungen der Vorlage legen müßten, weshalb er um Annahme derselben bitte.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Antrag Payer abgelehnt, während die Ziffern 7 und 13 und der Artikel 2 in der unveränderten Fassung der Kommission zur Annahme gelangen.

Der Eintritt in die Beratung des Artikel 2 vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Fortsetzung der Beratung des Gerichtskostengesetzes; Rechnungssachen; Vertrag mit China und Abänderung des Zolltarifs.)

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Dr. Windthorst: Es ist nunmehr soviel klar geworden, daß wir bei unserer Geschäftslage vor Pfingsten mit den Arbeiten nicht fertig werden. (Hört! Hört!) Jedenfalls aber müssen wir alle wünschen, daß wir übersehen können, wenn die Dinge hier zu ende gehen, denn die Geschäfte und Personen leiden darunter. (Sehr wahr!) Die Regierung scheint immer neue Anträge bringen zu wollen. In früherer Zeit ist in diesen Dingen mehr Klarheit gewesen, der Herr Präsident hat mit den Vorständen der Fraktionen und der Regierung erwogen, welche Vorlagen unbedingt erledigt werden müssen; es dürfte sich empfehlen, jetzt in ähnlicher weise vorzugehen, damit endlich darüber Klarheit geschaffen wird, wenn man hier schließen und nach Hause gehen kann. (Zustimmung.)

Präsident von Gosler: Ich werde mich bemühen, die Klarheit, welche der Herr Vorredner vermißt hat, zu verschaffen.

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bay.

Die einäugige Priska fuhr noch einmal mit dem Putztuch über den Tisch, schlürfte hinaus und kam mit einem Oellicht zurück, stellte dasselbe an Stelle der hellbrennenden Petroleumlampe und löschte diese aus.

„So", sagte sie dann, nachdem sie aus den dünnen grauen Flechten eine Haarnadel genommen und den Docht etwas emporgezogen hatte, „so, das ist doch gemütlicher und den Augen wohlthätiger. Bei dem hellen Lichte sehe ich gar nichts, jetzt jedoch jede Fliege an der Wand, jede Spinne im Winkel", und entdeckungssüchtig, aber resultatlos ließ sie den Blick umhergleiten. Sie holte ihr mit einem bunten Halstuch verhängtes Spinnrad hinter dem Ofen hervor und bald schnurrte dasselbe lustig in ihr Selbstgespräch hinein.

„Alberne Menschen, alberne Menschen", sagte sie einmal und lachte vergnügt vor sich, „reden von Gespenstern, da bin ich nun schon drei Wochen am Fleck und keins ist gekommen, wollts keinem raten . . . würde auch nicht mit mir anbinden."

Der Faden riß, sie netzte den Finger an den schmalen, eingefallenen Lippen und wollte aufs neue beginnen, hob lauschend den Kopf und wartete wieder. „'s war doch wie Schritte . . . über den Steg . . . meine doch deutlich zu hören . . . da ist es wieder! Sollte der Luttermann zurückkommen?" Die Hunde stießen einen knurrenden Laut aus. Sie schüttelte den Kopf, setzte den Spinnrocken zur Seite und schlich zu dem verhängten Fenster.

„Ein Männertritt . . . jetzt wäre ich doch neugierig . . . wahrhaftig, da ist es an der Thüre! Ruhig, Hektor! kusch, Nero!"

Zwei Schläge fielen gegen die Pforte.

„Wollt Ihr nicht aufmachen? Ein verirrter Fremder!" rief eine Stimme draußen.

„Das kann jeder sagen", murmelte die Alte vor sich hin, schritt aber doch an die Thür.

„Woher und wohin, wenns erlaubt ist. Man macht sich so ohne weiteres aller Welt auf."

„Ein Förster aus dem Waldeckschen", war die Antwort, „der bei der finstern Nacht den Weg nicht findet."

„Ein Förster?" Sie schloß vorsichtig auf und hielt die Thür in einer Spalte auseinander.

„Wenns wahr ist, so kommt. Ich bin eine alte Frau und Reichtümer sind hier nicht zu suchen . . . Ihr müßts nicht übel nehmen, aber ich kenne Euch nicht, und überdies bin ich nicht furchtsam und weiß mit Flinten umzugehen. Da, seht einmal", und zur Seite greifend, ließ sie den Hahn eines Gewehres knacken, „die Hunde packen auf meinen Wink sofort an — gebt Ruhe jetzt, Tiere!"

„Gute Frau, sehe ich aus wie ein Raubmörder?"

Sie trat zum Tisch, hob die Lampe und ließ das volle Licht dem Fremden ins Gesicht fallen. Dunkle, blitzende Augen in einem gebräunten Antlitz und ein großer Bart wurden von demselben beleuchtet.

„'s kann recht sein, daß Ihr ein Förster seid, setzt Euch und ruht Euch aus — nachher will ich Euch sagen, wie Ihr nach Aresberg kommt, denn dahin wollt Ihr doch?"

Der Ankömmling setzte sich, stützte die Ellenbogen auf den Tisch und nickte: „Ja."

„Aus dem Waldeckschen? Das soll der Rother, der Spitzbube, auch schon unsicher gemacht haben?" fragte Priska.

„Ja!"

Sie lächelte schlau. „Um den seid Ihr wohl nach dem Padberg geschickt?"

„Ja! — Ihr seid eine kluge alte Hexe!"

„Wenn Ihr nicht alt werden wollt, so hängt Euch jung!" war die ärgerliche Antwort.

„Nichts für ungut, aber Ihr seid eine schlaue Frau, das wollte ich damit sagen! Wie steht es mit dem Rother jetzt, he? Sie spüren ihm heute abend nach?"

„Habt Ihr das auf dem Padberg gehört?"

„Wo denn sonst, ich muß die Nachricht ja ins Waldeckschen bringen", sagte der Fremde.

„Ach, die wollen wohl Soldaten schicken? Ist unnötig, sage ich Euch. Vor zwei Jahren haben mehr als fünfzig ihm nachgespürt und hatten das Nachsehen, heut, das wette ich, fängt ihn mein Kurtchen allein."

So, muß ein gefährlicher Kerl sein!"

Oh, Herr Förster, oh — Jesus, Maria und Josef und wie schlau!" sagte die Alte und schlug ein Kreuz.

„Habt Ihr ihn einmal gesehen?" forschte er weiter.

„Wie kann ich das sagen? Vielleicht hundert mal, den haben alle Leute schon gesehen, ohne daß sie es wußten. Er verstellt sich und verkleidet sich. Er nimmt sich die Zähne aus dem Mund und setzt allerlei Perücken auf, und Bärte soll er haben, heute lang und morgen kurz . . . wie das nur möglich ist? Na, sollen ihm schon im Zuchthause vergehen, die Kunststücken."

„Meint Ihr? Und heute macht man Jagd auf ihn?"

„Ernstlich, der Förster, der vornehme Graf und der Waldwärter — heute wird seine Stunde schon schlagen, auch der Alte vom Padberg, der hat einen Mordshaß."

„So — da ists schade, daß ich nicht früher kam, hätte auch mitthun können", meinte der Förster lächelnd.

„Jammerschade", bestätigte Priska, „aber nun sagt mir mal, wie fandet Ihr die Mühle, und warum meinte Ihr, daß jemand in dem alten Gerümpel stecken müßte?"

„Ich sah kein Licht, aber Rauch" . . .

„Rauch — o Herr, o Jesus, Maria und Josef, das ist eine schöne Bescheerung, wenn das Kurt wüßte! Das habe ich schier vergessen und ich sollte das Feuer so früh löschen . . . ach, der alte Kopf, ich wollte mir einen Punsch machen, weil ich die Nacht aufbleiben will . . . o Herr, o Herr, das könnte ja den schlechten Kerl, den Rother, auch aufmerksam gemacht haben und er auf der Hut sein, nein, nun hat meine Seele keine Ruhe", und die mageren Hände über den Kopf zusammenschlagend, eilte sie schnell hinüber in die Küche.

Der Fremde warf, als er allein war, einen prüfenden Blick auf die Wände und die dort hängenden Jagdgewehre. Ein, zwei fanden seinen Beifall nicht, das dritte befriedigte ihn. Er griff nach der neben demselben befindlichen Munition, hängte das letzte Gewehr aus der Reihe an den leeren Platz und war mit dem allen eben fertig geworden, als Priska zurückkehrte.

„O Herr, nun bin ich in Unruhe, bis sie erst wieder da sind — glaubt Ihr, daß auch von anderen der Rauch bemerkt sein kann?"

„Nicht leicht, es gehört ein sicherer Blick dazu."

„Na, den soll der Spitzbube doch wohl haben. Wollt Ihr denn schon gehen?" setzte sie hinzu, als er aufstand.

„Ja, es wird Zeit!" gab er kurz zurück.

„Ach, nun werde ich mich fürchten — nicht vor Spuk — aber wegen dem Rauch. Ihr geht gerade aus bis an die Fichten, dann rechts und immer am Kamp entlang, der führt in einer Stunde auf die Chaussee", bedeutete sie dem aufbrechenden Gast.

„'s ist recht — wann will Euer Herr wieder da sein?"

„O, den könnt Ihr nicht abwarten, um ein Uhr wollen sie einander erst bei dem Judenkreuz treffen, das steht oben im seelberger Forst, bis dahin spüren sie. Seid doch nicht so schnell!" . . .

„Wer früh aufbricht, kommt früh ans Ziel — so wird Euer Förster auch gedacht haben."

Er ging ohne Gruß hastig davon.

„Ein grober Patron", flüsterte Priska und schloß die Thür hinter ihm. „Keinen Respekt vor dem Alter . . . was ist denn das, der geht ja nicht den rechten Weg? Ich höre seine Schritte bergauf . . . na, ich rufe ihn nicht, mir ists gleich, wenn er sich nochmals verirrt; — sagt nicht einmal danke!"

Sie schob das Rad vor sich, netzte den Faden, aber es wollte sich nicht mit gewohnter Schnelle drehen; ihr Kopf fuhr nickend hin und her, fiel auf die Brust und bald darauf bewiesen ihre regelmäßigen Atemzüge, daß sie Rauch, Punsch und Rother, ja selbst den Kurt, „den Herrn Förster", welcher aus ihrem einstigen Pflegling geworden war, vergessen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schaffen, so daß ich ihm die Antwort am Schlusse der Montagssitzung geben kann. Genügt das?

Abg. Windthorst ist damit einverstanden.

Schluß 4½ Uhr.

A Die innere Lage Rußlands.

Nicht lange, nachdem die Nihilisten ihre bekannte Proklamation (datirt vom 10. März alten, resp. 22. März neuen Stils) an den Kaiser erlassen hatte, verlautete gerüchtweise, daß Alexander III., der eigentlich zu weitgehenden Reformen geneigt gewesen, unter dem Einflusse seiner nächsten Umgebung, namentlich des der kaiserlichen Familie verwandten Grafen Stroganow, den Beschluß gefaßt habe, sich unter keinen Umständen Konzessionen abtrotzen und in der Staatsform keine Aenderung eintreten zu lassen, welche ihm den Anschein geben könnte, als ob er aus Furcht vor den nihilistischen Drohungen nachgegeben habe. Dieses Gerücht ist durch die neuesten Ereignisse bestätigt. Ohne den treuesten und einsichtsvollsten Ratgeber seines Vaters, den Minister des Innern Loris Melikow, gehört zu haben, erließ Alexander III. am 29. April (11. Mai unserer Zeitrechnung) ein Manifest, welches in der schroffsten Weise erklärte, daß der Absolutismus in Rußland mit allen Machtmitteln der Regierung aufrecht erhalten werden solle. Loris Melikow eilte, als die Veröffentlichung des Manifests geschehen war, sofort mittelst Extrazuges von St. Petersburg zum Kaiser nach Gatschina und erbat hier seine Entlassung, indessen wurden ihm bezüglich der vorher mit ihm erörterten Reformpläne so beruhigende Zusicherungen, daß er das Entlassungsgesuch zurücknahm. Unmittelbar nach seiner Rückkehr empfing er jedoch Instruktionen, welche ihm ein Beweis sein mußten, daß die Reformen definitiv aufgegeben seien. Unter anderem ging ihm die Weisung zu, die bereits beschlossen gewesene Verminderung der Loskaufssumme (das Obrok) für Bauerländereien nicht zu veröffentlichen. Infolge dessen trat er dann wirklich von seinem Amte zurück und ihm folgten hierin der Kriegsminister Miljutin, der Finanzminister Abasa und der Staatssekretär im Ministerium des Innern („Gehülfe des Ministers") Kochanow. An die Stelle dieser Männer traten andere, denen keinerlei konstitutionelle Regungen zuzutrauen sind. Minister des Innern ist nunmehr der bekannte General Ignatiew.

Damit ist also die Aussicht, daß Rußland in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintritt, vorläufig vollständig abgeschnitten, und es fragt sich, welche Wirkung diese Thatsache auf den weiteren Verlauf der Dinge haben wird. Daß Alexander III. den in der vorerwähnten nihilistischen Proklamation ausgesprochenen Forderungen nicht nachgegeben hat, ist natürlich, ja er konnte dies gar nicht thun, selbst wenn er gewollt hätte. Die Unmöglichkeit liegt bei genauerer Prüfung der Proklamation, wie wir in unserm Artikel in Nr. 128 der „Dortm. Ztg." nachgewiesen haben, klar zu Tage. Indessen damit ist nicht gesagt, daß er nicht in konstitutionelle Bahnen einlenken konnte, und indem er in dem Manifest jeden Gedanken hieran schroff zurückgewiesen hat, hat er nicht allein die Nihilisten ungehört gelassen, sondern er hat auch die Hoffnungen der weit überwiegenden Mehrheit aller politisch Gebildeten in Rußland zerstört. Mit Ausnahme einer kleinen aber mächtigen Adelspartei, die vorzugsweise die Umgebung des Kaisers bildet, ist im russischen Volke jeder, der auf politische Einsicht Anspruch erheben kann, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Uebergang von der absoluten zur konstitutionellen Staatsform eine unbedingte Notwendigkeit für die gedeihliche Gestaltung der inneren Verhältnisse des großen nordischen Reiches ist und nachdem dieser Ueberzeugung nicht Rechnung getragen werden soll, steht zu erwarten, daß die Feindschaft gegen die bestehende Regierungsgewalt und damit zugleich auch der Nihilismus immer tiefere Wurzeln schlagen wird.

Die Nihilisten haben das Manifest als einen Fehdehandschuh aufgefaßt, der ihnen hingeworfen ist, und sie haben darauf bereits mit einem Gegenmanifest geantwortet, worin sie erklären, den Kampf, der ihnen „aufgedrängt" sei, mit allen Mitteln fortsetzen zu wollen. Mit kluger Berechnung suchen sie zugleich die Situation für sich auszunutzen und die Stimmung der Bevölkerung ihren Absichten günstiger zu gestalten, indem sie die Nachricht verbreiten, ihr Exekutiv-Komitee habe beschlossen, in Zukunft kein Dynamit mehr zu verwenden, weil es bei der Anwendung desselben unvermeidlich sei, daß „Unschuldige mit den Schuldigen getroffen würden". Was von dieser, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Partei weiter zu erwarten ist, entzieht sich jeder Vorausberechnungen, aber nach den bisher gemachten Erfahrungen steht zu befürchten, daß neue blutige Gewaltthaten die weitere Antwort auf das kaiserliche Manifest sein werden.

Sieht man jedoch von den Nihilisten völlig ab, so erscheinen die inneren Zustände Rußlands doch im trübsten Lichte. Die Nachrichten, welche wir erhalten, sind meist spärlich und ungenau, auch vielfach durch die Regierungszensur parteiisch gefärbt. Dessen ungeachtet wissen wir, daß eine hochgradige Unzufriedenheit und Gereiztheit bei zahlreichen Schichten der Bevölkerung Rußlands vorhanden sein muß. Ein Beweis dafür sind die Judenverfolgungen in Kiew und anderen Orten. Ueber den eigentlichen Anlaß dieser Exzesse läßt sich kein klares Bild gewinnen, da die Berichte darüber lückenhaft und tendenziös sind. Die russischen Regierungsblätter behaupten, die Nihilisten seien die geheime Triebfeder der blutigen Verfolgungen und ihnen sei es nicht um die Judenhetze, sondern nur darum zu thun, die Massen in Bewegung zu bringen. Es entzieht sich unserer Beurteilung, wie weit dies richtig ist, aber Thatsachen sind, daß in Kiew, Smela u. s. f. einige tausend Juden beiderlei Geschlechts, auch viele Kinder, umgebracht worden sind und daß in Südrußland andere tausende die Flucht ergriffen haben. Bereits unter dem 18. d. meldete ein wiener Telegramm, daß über 5000 jüdische Flüchtlinge die österreichische Grenze überschritten hätten und Schutz suchten. Seitdem ist die Zahl dieser Flüchtlinge unzweifelhaft gestiegen. Mögen die nihilistischen Agitationen an den rohen Ausbrüchen der Pöbelgewalt, die eine solche Massenflucht zur Folge hatten, auch ihren Anteil haben, sicher sind auch die sozialen Verhältnisse in Verbindung mit religiösem Fanatismus mit schuld daran. Und wenn heute die russische Regierung darüber Klage führt, daß von nihilistischer Seite die Judenhetze selbst in Proklamationen als etwas ihr (der Regierung) Genehmes dargestellt sei, so wird mit Recht daran erinnert, wie sich die russische Regierung selbst den Juden gegenüber verhalten hat. Fürst Gortschakow schilderte auf dem berliner Kongreß die Folgen der massenhaften Anhäufung der jüdischen Bevölkerung in einem Teile Polens und Südrußlands in längerer Rede als ein Unglück, als „eine wahre Geißel der übrigen Bevölkerung". Wenn damals (1878) auch Rußland in Uebereinstimmung mit den übrigen europäischen Mächten die Gleichberechtigung der Juden mit der nichtjüdischen Bevölkerung in Rumänien gefordert hat, so hat diese Gleichberechtigung die russische Regierung im eigenen Lande doch stets nur in sehr beschränktem Maße gelten lassen. Es ist bekannt, daß im vorigen Jahre deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens in St. Petersburg und anderen russischen Städten wegen ihrer Religion allerlei Plackereien ausgesetzt waren, ja in einzelnen Fällen sogar lediglich aus diesem Grunde ausgewiesen wurden. Ein ähnliches Geschick hat vor kurzem auch einen jüdischen Engländer betroffen und dies Faktum dürfte, da dasselbe im englischen Parlamente zur Sprache gebracht ist, möglicher Weise noch diplomatische Weiterungen zur Folge haben. Jedenfalls kann unter solchen Umständen die russische Regierung nicht allzu laute Klage führen, wenn der urteilslose Pöbel der Vorspiegelung, es sei ihr die Judenhetze genehm, Glauben geschenkt hat. Daß aber die Exzesse einen so blutigen Verlauf genommen haben, das ist gewiß ein charakteristisches Zeichen der russischen Zustände überhaupt.

Wie aber denkt die gegenwärtige russische Regierung diese Zustände zu bessern? Der „Regierungsbote" (Prawitelstwennyj westnik) brachte am 18. d. M. (neuer Rechnung) ein Zirkular des neuen Ministers des Innern, Ignatiew, an die Gouverneurs, worin er als die ersten Erfordernisse die „Ausrottung des rebellischen Geistes, Kräftigung des Glaubens und der Moralität" bezeichnete. Von Reformen war darin kein Wort gesagt; für die Ausrottung des rebellischen Geistes kennt Ignatiew nur ein Mittel, die Gewalt, und für die Kräftigung des Glaubens und der Moralität weiß er nur auf die religiöse Erziehung der Jugend zu verweisen. Im übrigen erklärt er: „Der Adel und alle andern Stände sollen Sicherheit dafür besitzen, daß alle ihre Rechte unangetastet bleiben, und der Bauernstand kann sicher sein, daß die Regierung nicht blos alle ihm gewährten Rechte aufrecht erhalten, sondern auch dafür sorgen wird, das Volk nach Möglichkeit zu entlasten und seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern." Das ist das alte Lied, welches seit Jahren dem russischen Volke vorgesungen worden ist. Dabei ist es immer beim alten, bei der alten Korruption, bei der Bestechlichkeit, bei der Beamten-Kleptokratie, kurz bei den Uebeln geblieben, die nur durch politische Volksrechte, durch eine konstitutionelle Staatsform beseitigt werden können. Von der Bewilligung politischer Rechte äußert aber Ignatiew keine Silbe; deswegen wird es auch wohl unter ihm beim alten bleiben, das heißt — wie die Dinge heute liegen — schlimmer werden und mehr der Revolution, vielleicht völliger Anarchie, entgegendrängen.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. [Harry v. Arnim.] Nach langen, schweren Leiden ist Graf Harry von Arnim, wie wir bereits mitteilten, gestern abend in Nizza gestorben. Vor etwa 6 Tagen hatte sich sein Befinden merklich gebessert; er konnte kurze Spaziergänge machen und Gäste bei sich sehen. Auch las und schrieb er und machte Pläne für die Zukunft. Allein dem Aufflackern der Lebenskräfte waren noch immer starke Rückfälle gefolgt, und so unterlag er gestern einer Erschlaffung aller seiner Nerven. Er ist ruhig und bei vollem Bewußtsein gestorben. Dies alles war heute im Reichstage bereits bekannt; der Schwager des verstorbenen Botschafters, Abg. Graf von Arnim-Boitzenburg, wird unverzüglich nach Nizza abreisen, um seiner leidenden Schwester Beistand zu leisten. Er war ein hochbegabter Mann, dieser Harry von Arnim; inwieweit die gegen ihn erhobene Anklage auf Landesverrat zutreffend gewesen ist, wird erst durch den Geschichtschreiber der Zukunft aufgeklärt werden. Der Botschafter starb, noch ehe die Akten seines Prozesses geschlossen waren. Um dieses Prozesses willen und weil er in denkwürdiger großer Zeit das deutsche Reich bei der französischen Republik vertrat, auch weil er während des vatikanischen Konzils über die Unfehlbarkeit eine hervorragende Rolle spielte, geht sein Name in die Geschichte über, die eine gerechte Richterin seines Lebens und Strebens sein wird. Es darf angenommen werden, daß in den hinterlassenen Papieren des Grafen Arnim wichtige Aufzeichnungen sich vorfinden; man glaubt, das Testament des Verstorbenen werde Bestimmungen darüber enthalten, ob seine Rechtfertigungsschriften jetzt oder später sollen veröffentlicht werden. Es handelt sich nur um den Zeitpunkt der Publikation; begreiflicher Weise mußte Graf Arnim alles an den Nachweis setzen, daß ein Arnim sein Vaterland nicht verraten kann.

* **Berlin,** 21. Mai. [Bundesrat.] In der am 20. d. M. unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher abgehaltenen Sitzung des Bundesrates wurden die Mitteilungen des Präsidenten des Reichstags über die Beschlüsse des Reichstags zu: a) der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reichs für das Etatsjahr 1879/80, b) dem Entwurfe eines Gesetzes wegen Abänderung der Art. 13, 24, 69, 72 der Reichsverfassung vorgelegt und nach alsbaldiger Erledigung des ersteren Gegenstandes im Sinne der Reichstags-Beschlüsse die aus Anlaß der Beratung des Gesetzentwurfs zu b vom Reichstage angenommenen Resolution wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats vor der Feststellung der Etats der Bundesstaaten dem Herrn Reichskanzler überwiesen. — Die Präsidialvorlagen betreffend a) den Zollanschluß der Unterelbe und b) die Auflösung des Hauptzollamts und der Zollvereins-Niederlage in Hamburg, sowie ein Antrag der königl. sächsischen Regierung auf Abänderung des Zolltarifs, gingen an die zuständigen Ausschüsse. Hieran schlossen sich an die Wahlen zur Wiederbesetzung erledigter Stellen bei der kaiserlichen Disziplinarkammer in Posen und bei dem Patentamte, sowie die Entscheidung über die Gewährung eines Ruhegehaltes an einen dienstunfähig gewordenen Reichsbeamten. Der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1881/82, über welchen der siebente Ausschuß berichtete, gelangte zur Annahme, wogegen der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der vom Reichstage beschlossenen abgeänderten Fassung nicht die Zustimmung der Versammlung erhielt. Weitere Beschlüsse bezogen sich, den gestellten Ausschußanträgen entsprechend, a) auf die Einschränkung der Kontrollmaßregeln bei Verabfolgung von Viehsalz, b) die Herbeiführung einer Vereinbarung mit Belgien über die beiderseitige Anerkennung der Schiffsvermessungen, c) den Abschluß einer Vereinbarung mit Dänemark wegen gegenseitiger Auslieferung von Deserteuren der Handelsmarine auf Grund des gleichartigen deutsch-englischen Abkommens (mit welchem die Versammlung sich einverstanden erklärte), d) die ausnahmsweise Zulassung eines Steuermanns zur Schifferprüfung, welche ebenfalls genehmigt wurde. Den Schluß bildete die Ernennung von Kommissarien zur Beratung von Vorlagen im Reichstage, sowie die Vorlegung der neuerdings eingegangenen Petitionen und die Regelung ihrer geschäftlichen Behandlung.

* **München,** 21. Mai. [Der Landtag] ist heute nachmittags 1 Uhr im Namen des Königs durch den Prinzen Luitpold geschlossen worden. In dem Landtagsabschied wird erwähnt, daß den meisten der vom Landtage in der abgelaufenen Session angenommenen Gesetze und Anträge bereits die königliche Sanktion erteilt wurde. Die Sanktion zur Umwandelung der großklarlbacher Simultanschule in eine konfessionelle sei in Rücksicht auf die Unterrichts und Gemeindeinteressen nicht gegeben worden, ebenso habe der Antrag Sauerbrey auf Heranziehung der Einkommensteuerpflichtigen zu den Distriktsumlagen die Sanktion des Königs nicht erhalten. Der Landtagsabschied schließt mit den Worten: „Wir sehen in dem Zurücktreten der Parteigegensätze gern ein Zeichen der Rückkehr jenes inneren Friedens, welcher eine gedeihliche Entwickelung bedingt. Von unserm treuen Volke, dessen Wohlfahrt alle unsere Bestrebungen und Wünsche gelten, erwarten wir, daß seine in unwandelbarer Anhänglichkeit gipfelnden Tugenden sich immerdar bewähren werden zum Heile des Vaterlandes."

Ausland.

* **Paris,** 19. Mai. [Münzkonferenz.] In der heutigen Sitzung der internationalen Münzkonferenz suchten die meisten Redner, welche schon in früheren Sitzungen zum Wort gekommen waren, die ihren Ausführungen entgegenstellten Behauptungen zu widerlegen. Der Delegirte der vereinigten Staaten von Nordamerika, Evarts, und der italienische Delegirte, Seismit Doda, entwickelten ihre Theorien zu gunsten des Bimetallismus und schlossen die Generaldiskussion ab. Mit Rücksicht darauf, daß die Konferenz mit sehr wichtigen Angelegenheiten beschäftigt ist, wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht angezeigt sein dürfte, daß die Konferenz sich vertage, damit die einzelnen Kabinette die Münzangelegenheit in Beratung ziehen könnten. Ein Antrag auf Vertagung ohne Festsetzung eines Termins für das Wiederzusammentreten der Konferenz wurde von dem Antragsteller selbst wieder zurückgezogen, da die Konferenz das Verlangen ausdrückte, die nächste Versammlung auf den 30. Juni anzuberaumen. Schließlich wurde einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: „In Erwägung, daß die Konferenz die Generaldiskussion beendet hat, in Erwägung, daß die Lage der Münzverhältnisse vom internationalen Gesichtspunkte aus mit Rücksicht auf die im Namen einer Anzahl von Regierungen abgegebenen Erklärungen beraten worden ist, und ferner in Erwägung, daß mehrere Delegirte den Wunsch zu erkennen gegeben haben, gegenwärtig die Sitzungen aufgehoben zu sehen, um ihren Regierungen Bericht zu erstatten, damit die Regierungen ihrerseits die formulirten Anträge und die Resolutionen, welche behufs eines Zusammengehens bei der Rehabilitation des Silbers zu fassen sind, beraten können, wird beschlossen, die Sitzungen der Konferenz bis zum 30. Juni kr. zu vertagen." Die Delegirten treten demnach, wie bereits gemeldet, am 30. Juni kr. wieder im Ministerium des Auswärtigen zu Paris zusammen, ohne daß eine besondere Einladung zu erfolgen hat.

* **Paris,** 20. Mai. [Beja.] Die französischen Truppen haben heute früh, ohne Widerstand zu finden, Beja besetzt. Die Besetzung erfolgte ohne jede Störung der Ruhe, alle Läden blieben geöffnet.

* **Rom,** 21. Mai. [Sella.] Die „Opinione" bringt folgende Mitteilung: Sella habe, als er das Mandat zur Bildung eines neuen Kabinetts übernommen, erklärt, daß er sich auf die Liberalen aller Parteien des Parlaments, welche extremen Ansichten fern ständen, zu stützen beabsichtige und habe demzufolge lange Verhandlungen mit mehreren Deputirten der Rechten, der Linken und des Zentrums geführt. Die in freundlichster Weise geführten Unterhandlungen hätten in allen in betracht gekommenen sachlichen und persönlichen Fragen, mit Ausnahme der Wahlfrage, zu einem vollständigen Einvernehmen geführt; auch in der Wahlfrage sei man einem Einvernehmen nahe gewesen, über die Listenfrage habe aber eine Verständigung nicht erzielt werden können. Sella habe daher, da er mit seinem Vorschlage nicht durchgedrungen, geglaubt, vorbehaltlich der Entscheidung des Königs, auf das Mandat zur Bildung eines neuen Kabinetts verzichten zu sollen. Dem „Popolo Romano" zufolge hätte der König Cairoli von dem Entschlusse Sellas benachrichtigt und im Laufe der vergangenen Nacht den Präsidenten der Kammer und einige andere Mitglieder der Linken in Audienz empfangen. Der Finanzminister Magliani würde jedoch Falles auf seinem bisherigen Posten verbleiben.

* **Rom,** 21. Mai. [Mancini.] Wie verlautet, hat Depretis dem Könige geraten, Mancini mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen.

* **London,** 20. Mai. [Tunis.] Die jetzt veröffentlichte diplomatische Korrespondenz über Tunis enthält eine Depesche Waddingtons an Harcourt vom 26. Juli 1878, in welcher eine bezügliche Unterredung desselben mit Lord Salisbury bei Gelegenheit des Kongresses in Berlin mitgeteilt wird. Danach habe sich Lord Salisbury dahin geäußert, das England Frankreich in Tunis freie Hand lassen, den resp. Maßnahmen des letzteren nicht entgegentreten, sondern dieselben vielmehr respektiren würde. Eine Depesche Salisburys an Lyons vom 7. August 1878 bestätigt die Richtigkeit der vorstehenden Waddingtonschen Mitteilung ihrem wesentlichen Inhalte nach. Ferner detaillirt Lord Granville in einer Depesche an Lyons vom 17. Juni 1880 seine Besprechungen, welche er mit Leon Say bezüglich Tunis hatte. Lord Granville konstatirte darin, daß das englische Kabinett Tunis als einen Teil des ottomanischen Reiches betrachte, und daß England glaube, weder ein moralisches noch ein internationales Recht zu besitzen, hinsichtlich der Geschicke Tunis Bestimmungen zu treffen; in allen Fällen würde die Regierung der Königin den Einfluß, welchen Frankreich in Tunis ausübe und in diesem Lande wahrscheinlich auch auszuüben fortführen werde, nicht mit mißgünstigen Augen betrachten.

* **Belgrad,** 21. Mai. [Botschaft.] In der Sitzung der Skupschtina gelangte eine Botschaft des Fürsten zur Verlesung, in welcher der Abschluß eines Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn mitgeteilt wird. Die Versammlung verwies den Vertrag zur Vorberatung an einen Ausschuß. Letzterem wurden die beiden Delegirten, welche die Verhandlungen geführt hatten, zugeteilt.

* **Konstantinopel,** 20. Mai. [Die griechische Grenze.] In der gestrigen Plenarsitzung der Delegirten für die türkisch-griechische Grenze wurde der Modus für die Räumung der an Griechenland abzutretenden Gebietsteile endgültig festgestellt. Das abzutretende Gebiet ist in sechs Sektionen geteilt worden, deren erste Larissa umfaßt und einen Monat nach Ratifikation der Konvention übergeben werden soll. Die zweite Sektion umfaßt Trikala, die dritte Kurdista, die vierte einen Teil des Distrikts Elassona, die fünfte Arta; die Uebergabe dieser Sektionen hat zwei Monate nach Ratifikation der Konvention zu erfolgen. Die sechste Sektion, Volo, soll, da daselbst das gesammte Kriegsmaterial konzentrirt wird, erst zu einem späteren, jetzt noch nicht festgestellten Zeitpunkte übergeben werden. Morgen findet abermals eine Sitzung der Delegirten statt, die Unterzeichnung der Konvention dürfte nächsten Sonntag oder Montag erfolgen.

Das 19. Feuerwehr-Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren Rheinlands und Westfalens.

* Unna, 22. Mai.

1. Der Verbandstag.

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurden in dem Saale der „Tonhalle" durch Herrn Mummenhoff aus Bochum die Verhandlungen des 19. Verbandstages des „Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes" mit einer Ansprache eröffnet. Seit dem in echt kameradschaftlichem Geiste verlebten Feste in Barmen sei ein Jahr verflossen und heute seien die Delegirten in dem gastfreundlichen Unna zusammengekommen, um über Angelegenheiten des freiwilligen Feuerlöschwesens zu beraten. Der im vergangenen Jahre gewählte Ausschuß leite heute zum ersten Male die Verhandlungen und bitte deshalb um Nachsicht. Wie können wir, so fuhr Redner fort, unsere Aufgabe besser beginnen, als im Hinblick auf unseren Kaiser, der, obwohl an Jahren ein Greis, in männlicher Frische, in so reichem Maße mit allen Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgestattet, die Geschicke Deutschlands leitet. Die Versammelten stimmten begeistert in den sich anschließenden Hochruf ein.

Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Eichholz das Wort, um die Delegirten im Namen der Stadt Unna zu begrüßen. Unnas Bürger hätten stets Herz und Interesse an den Tag gelegt für die schönen Ziele, welche die Anwesenden verfolgten. Unnas Bürger freuten sich, die Männer in ihren Mauern zu sehen, die von Opferfreudigkeit und Mannesmut beseelt, seit nunmehr 19 Jahren an der Spitze des großen Verbandes ständen. Wenn auch Unnas Ringmauern zerfallen und es von der früheren Größe eingebüßt habe, so hätten sich die Bewohner doch einen echten Bürgersinn bewahrt. Die bevorstehenden Festtage würden eingetragen werden in die Annalen der Stadt Unna. — Möchten die Verhandlungen der schönen Sache des freiwilligen Feuerlöschwesens zum Segen gereichen und möchten die Tage, welche die lieben Gäste hier verlebten, dauernd in deren Gedächtnis bleiben. Herr Mummenhoff drückte den Dank aus für die freundlichen Worte und schloß mit einem Hoch auf die Stadt. Der Vorschlag, folgendes Telegramm abzusenden, fand begeisterte Zustimmung:

„An Se. Majestät den Kaiser in Berlin!

Ew. Majestät wollen geruhen, die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit huldreichst entgegen zu nehmen von den heute und morgen hier versammelten Delegirten des über 10 000 Mitglieder zählenden Verbandes freiwilliger Feuerwehren Rheinlands und Westfalens, von denen morgen über 6000, von gleichen Gesinnungen der Treue beseelt, hierher kommen werden. Möge der gütige Gott unseren allverehrten und geliebten Kaiser uns noch recht lange erhalten!"

Nachdem die Herren Oberbürgermeister Hache-Essen, Oberbürgermeister Bollmann-Bochum, Bürgermeister Schwarz-Oberhausen, Brasemann-Schwelm, Schmidt-Hattingen und Gärtner-Mülheim am Rhein zu Beisitzern berufen, wurde zur Feststellung der Präsenzliste geschritten, worauf geschäftliche Mitteilungen, der Jahresbericht des Ausschusses und Mitteilung der Statistik erfolgte. Herr Turnlehrer Gräser-Barmen hat sich bereit erklärt, als Instrukteur bei Neu-Einrichtungen von freiwilligen Wehren zu wirken, desgleichen hat Herr Hermann Weeck-Dortmund bereitwilligst erklärt, in solchen Städten, die beabsichtigten, Wehren einzurichten, Vorträge über das Feuerlöschwesen zu halten. Die Thätigkeit des Ausschusses im vergangenen Jahre ist eine äußerst ersprießliche gewesen, derselbe hat Sitzungen abgehalten in Barmen, Bochum, Bonn, Bielefeld, Lennep und Unna, ferner hat er den Herren Oberpräsident von Kühlwetter, Regierungspräsident von Rosen und Regierungspräsident von Hagemeister in Düsseldorf die Wünsche bezüglich der Unfall-Versicherung für Deutschlands Feuerwehren unterbreitet. An 200 Bürgermeister in Rheinland und Westfalen sind Briefe gerichtet worden, in denen Auskunft über die Feuerlösch-Verhältnisse in den betreffenden Städten erbeten und durch Verhandlungen mit den Direktionen der Bergisch-Märkischen, Köln-Mindener und Rheinischen Bahnen ist erzielt worden, daß Feuerwehrmänner, die am Verbandsfest teilnehmen, gegen Lösung eines einfachen Billets freie Rückfahrt bewilligt wird. Die Stationsvorsteher sind angewiesen worden, bei in der Nachbarschaft ausbrechenden größeren Bränden den Wehren Extrazüge zu stellen. — In Altena haben sich eine Reihe Männer bereit erklärt, eine freiwillige Wehr zu bilden und sich dieserhalb an den Magistrat gewandt. Nach Verlauf von 2 Jahren hat der letztere aber noch keine Antwort erteilt. Die Altenaer bitten den Verband um Hülfe. Die Statistik hat auch im verflossenen Jahre nicht ganz vollständig hergestellt werden können, weil viele Wehren das Material nicht eingeliefert.

Dem Verbande sind neu zugetreten 3 Wehren mit 441 Mitgliedern, ausgeschieden sind 181, mithin Zuwachs 254 Mitglieder. Die durch den Ausschuß zu erledigenden Geschäfte sind so zahlreich gewesen, daß 2000 Kuverts verbraucht worden. Herr Müller-Soest brachte dem Ausschusse Dank dar für die außerordentliche Mühewaltung, knüpfte aber daran die Bitte, die auf den Verbandstagen gefaßten Beschlüsse auszuführen, ein im vergangenen Jahre von Soest gestellter und auch angenommener Antrag sei nicht zur Ausführung gelangt. Herr Schmitz-Gerresheim schloß sich dieser Klage an. Herr Dürgeler-Düren bat, angesichts der vom Ausschusse bewältigten Riesenaufgabe doch derartige Kleinigkeiten außer acht zu lassen. Herr Mummenhoff erklärte, der Ausschuß sei gern bereit, etwaige Unterlassungssünden gut zu machen, aber weil von den Wehren die Angaben nicht gut zu haben seien, hätten die Anträge Soest und Gerresheim, Statistik betreffend, nicht durchgeführt werden können.

Die Beiträge der Wehren betragen jetzt für die angefangenen ersten 50 Mitglieder 6 ℳ, für die zweiten 3 ℳ und für die folgenden 1 ℳ 50 ₰ jährlich. Um eine gleichmäßigere Besteuerung der Mitglieder herbeizuführen und die kleinen Wehren zu entlasten, beantragte Hilden: Die Beiträge nach der Kopfzahl, etwa 0—12 ₰ pro Mann, einzuziehen. Da die Ausgaben die Einnahmen im vergangenen Jahre erheblich übersteigen, beantragte auch der Ausschuß eine Erhöhung der Beiträge und zwar entweder eine Verdoppelung der seitherigen, oder 15 ₰ pro Mitglied. Nach längerer Debatte wurde letzterer Satz beschlossen. Die Einnahme wird sich infolge dieses Beschlusses um etwa die Hälfte erhöhen. Weitere Anträge von Hilden betreffend, wurden abgelehnt, hingegen wurde der Antrag des Ausschusses, die Statistik nur alle 2 Jahre anzufertigen, genehmigt. Ferner wurde der „Barmer Stadtanzeiger" als vorläufiges Verbandsorgan (Anträge des Ausschusses und der Wehr zu Rheinbach ernannt, ein Antrag, daß jede Wehr auch verpflichtet sein soll, mindestens ein Exemplar dieser Zeitung zu halten, wurde jedoch abgelehnt.

Den Ausschußmitgliedern wurden für die Teilnahme an den Sitzungen Diäten bis zur Höhe von 15 ℳ pro Tag bewilligt.

Die Wehr zu Lüdenscheid beantragte: „Der Verbandstag wolle beschließen, die Direktion der Provinzial-Feuer-Sozietät zu ersuchen, von der Bedingung Abstand zu nehmen, daß sie ihre Unterstützungen die Gemeinden bei Anschaffungen neuer Spritzen nur gewähre, wenn die Bestellung ausschließlich einem von ihr vorgeschriebenen Fabrikanten erfolge, sollen vielmehr auch andere Fabrikanten konkurriren. Die Gemeinde Lüdenscheid beabsichtigte, eine neue Spritze anzuschaffen, wozu die Provinzial-Feuer-Sozietät in Münster einen Beitrag von 350 ℳ in Aussicht stelle, zugleich aber auch den Wunsch ausdrückte, die Spritze bei Herrn A. Hönig in Köln zu bestellen. Da die von A. Hönig geforderten Preise aber höher waren, wie die anderer Fabrikanten, auch eine Einigung bezüglich des Untergestells nicht erzielt werden konnte, wurde die Spritze anderwärts in Bestellung gegeben. Die Provinz.-Feuer-Soz. ermäßigte infolge dessen ihren Beitrag

auf 300 ℳ und zwar deshalb, weil sie mit Herrn Hönig ein Abkommen dahin getroffen, daß derselbe für jede ihm durch die Sozietät zugewiesene Bestellung letzterer einen Rabatt gewähre. — Herr Bönninger machte darauf aufmerksam, daß der Verbandstag gar kein Recht habe, über einen derartigen Antrag abzustimmen, die Prov.-Feuer-Sozietät sei berechtigt, bei Gewährung von Geschenken auch Bedingungen zu stellen. Der Antrag wurde hierauf abgelehnt. Herr Bürgermeister Eichholz referirte hierauf über die Fortschritte der Unfallversicherungs-Angelegenheit. Die Statuten und das übrige Material ist dem Herrn Minister vorgelegt worden, welcher aber eine Entscheidung noch nicht getroffen hat. Sobald dieselbe erfolgt, soll ein besonderer Delegirtentag einberufen werden. Dem Herrn Referenten und der unnaer Wehr, welche die Angelegenheit angeregt und unermüdlich gefördert, wurde hierfür Dank ausgesprochen. Die Städte Düren, Krefeld und Bonn hatten sich um die Uebernahme des nächsten Verbandstages beworben. Die Delegirten aus diesen Städten begründeten ihre Anträge in eingehendster Weise. Gegenüber der Mitteilung, daß der Stadtrat von Düren bereits 1000 ℳ für das Fest ausgeworfen, daselbst auch große Räume seien, führte der Vertreter von Krefeld aus, daß man Feuerwehrfeste besonders da feiern müsse, wo die freiwillige Feuerwehrsache noch nicht so festen Fuß gefaßt, seien doch in der Umgebung von Krefeld nur wenig Wehren, so daß letztere sogar kürzlich nach Kevelar berufen worden, um daselbst einen ausgebrochenen Brand zu löschen. Bonn hingegen warf seine schöne Lage am herrlichen Rheinstrom, die gesunde Luft und die Beethovenhalle in die Wagschale. Krefeld trug mit sehr erheblicher Majorität den Sieg davon. In den Uebungsausschuß wurden die Herren Haubold-Unna, Jansen-Essen, Wegelmann-Oberhausen, Bergfeld-Barmen, Auweiler-Bonn und Jansen-Krefeld gewählt. Durch das Los schieden aus dem Vorstande aus die Wehren Dortmund (freiwillige Wehr) und Gladbach. Es wurde Wiederwahl vorgeschlagen, Herr Haubold-Unna erklärte sich jedoch gegen die Wiederwahl der dortmunder Wehr, weil deren Vertreter öfters bei den Ausschußsitzungen gefehlt. Es wurden die Herren Brasemann-Schwelm und Düngeler-Düren gewählt. Herr Mummenhoff schloß um 7¼ Uhr den Delegirtentag mit den Worten des Dankes an die Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister, welche die Sache des freien Feuerlöschwesens förderten und ihr Interesse dafür dadurch an den Tag legten, daß sie die Delegirtentage besuchten. Herr Oberbürgermeister Hache dankte und schloß mit einem Hoch auf die Mitglieder des Verbandes.

Nach Beendigung des Delegirtentages fand in den schönen Räumen des Kurgartenhotels ein gemeinschaftliches Essen statt, bei welchem Herr Bürgermeister Eichholz den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, worauf die Versammlung stehend die Nationalhymne sang. Herr Oberbürgermeister Bollmann-Bochum toastete auf Unna, Herr Oberbürgermeister Hache-Essen auf die deutschen Frauen und zwar speziell auf Unnas Frauen und Herr Hoffmann aus M.-Gladbach auf das Gedeihen des rheinisch-westfälischen Feuerwehrverbandes. Gegen 10 Uhr ging es wieder zurück nach Unna, woselbst in der Tonhalle großer Kommers stattfand. Mit großer Bravour wurde die Burleske mit Gesang von F. Hönig: „Auf dem Feuerwehrverbandsfest“ aufgeführt, worauf ein treffliches lebendes Bild, deklamatorische Vorträge ꝛc., folgten.

2. Das Verbandsfest.

* Unna, 22. Mai.

Als am heutigen Morgen der Weckruf durch die Straßen der Stadt erscholl, da mochte wohl so mancher der Herren Delegirten sich auf seiner Lagerstatt verdrießlich auf die andere Seite wälzen, um noch sanft weiter zu schlummern, denn die Anstrengungen am gestrigen Abende waren auch zu groß. Schon um 8 Uhr begannen im Kurgarten, in der Tonhalle und bei Herrn Paul Kopfermann die Frühkonzerte. Die Komiteemitglieder hatten alle Hände voll zu thun, um die von allen Seiten zu Fuß, zu Wagen und auf der Bahn eintreffenden Wehren zu empfangen und zu begrüßen. Nach 11 Uhr strömte alles nach dem vor dem Wasserthor belegenen Festplatz, auf welchem ein vorzüglich eingerichtetes Steigerhaus errichtet war, an dem die Wehren von Lüdenscheid, Iserlohn und Unna (zwei Wehren) Schulübungen, Gesamtangriffe ꝛc. vornahmen. Die lüdenscheider Wehr gab beim Gesamtangriff nach 2½ Minuten, die Iserlohner nach 2 Minuten und die Unnaer nach 2½ Minuten Wasser. Besonders hervorzuheben ist die so vortrefflich ausgeführte Schulübung der Lüdenscheider. Auf dem Festplatze waren mehrere Bierausschänke etablirt, deren Inhaber brillante Geschäfte machten, sandte doch die Sonne gerade um diese Zeit ihre sengenden Strahlen unbarmherzig auf die Häupter der Anwesenden nieder. Eines großen Andranges (wörtlich genommen) erfreute sich ein auf dem Festplatze befindlicher Schaubudenbesitzer, welch letztere die vielversprechende Aufschrift: „Valerie, die Blume Norwegens, 19 Jahre alt“, trug. Wenn auch nicht pflücken, so wollte doch jeder gern die 19jährige norwegische Blume sehen, die natürlich nichts anderes war, als eine sehr mittelmäßige Riesendame. Gegen 1 Uhr war die Uebung beendet und die Wehren zogen mit klingendem Spiel nach der Stadt zurück, um das Mittagsmahl einzunehmen. Die beiden dortmunder Wehren hatten sich bei Herrn Paul Kopfermann (einem Dortmunder, der in Unna zwei größere Wirtschaftslokale mit Garten besitzt) einquartirt. Herr Kopfermann bot den Dortmundern ein derart reichliches Mahl, daß ihm verschiedene Hochs dargebracht wurden.

War der Andrang des auswärtigen Publikums schon am Vormittag ein großer, so erreichte derselbe doch den Höhepunkt erst am Nachmittag, als die Wehren auf der unna-camener Chaussee, auf welcher der Wind leider einen unerträglichen Staub aufwirbelte, Aufstellung nahm; dicht, Kopf an Kopf waren die vielen tausende von Menschen zusammengedrängt. Wenn ich Ihnen schreibe, daß in dem Festzuge, der durch zwei berittene Gensdarmen eröffnet wurde, denen sich das Festkomitee anschloß, 6237 Feuerwehrmänner marschirten und daß 18 Kapellen in demselben spielten, so werden sich die Leser Ihrer Zeitung ungefähr einen Begriff von der Länge des Festzuges machen können. Nachdem der Zug auf dem Festplatze angelangt war, hielt Herr Bürgermeister Eichholz eine Ansprache, die etwa wie folgt lautete: Wehren des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes! Wo Bürgersinn und Nächstenliebe gepaart ist mit Opfermut, da muß ein Volk gedeihen. Gestützt hierauf haben sich überall im deutschen Vaterlande Männer zusammengethan, die, unter der Devise: „Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr!“ Wehren bildeten, um das Leben und Eigentum in Feuersgefahr zu retten und zu beschützen. Auch Rheinland und Westfalen, diese beiden Perlen in Preußens Krone, sind in diesem edlen Streben nicht zurückgeblieben, sondern eine bedeutende Anzahl Wehren ist in diesen Landesteilen erstanden. Nach 19jährigem Wirken zählt der Rheinisch-Westfälische Verband bereits 99 Wehren mit weit über 10000 Mitgliedern zu seinen Mitgliedern. Wehren von Rheinland und Westfalen! Unna ist stolz darauf, Euch in seinen Mauern zu beherbergen und es gereicht mir zur innigsten Freude, Sie im Namen der Stadt begrüßen zu können. Unna, die früher stolze Hansastadt, deren Mauern nun freilich zerbröckeln, ist stolz, diese Festtage in ihren Annalen aufzeichnen zu können. Mögen die Tage, die Sie in unsern Mauern verleben, lange in Ihrer Erinnerung bleiben, denn:

Deutsche Feu'rwehr über Alles,
Ueber Alles in der Welt,
Wenn sie zu des Bürgers Schutze
Fest zu ihrer Spritze hält.
Von dem Rhein bis an den Memel,
Von der Ruhr bis an den Belt,
Deutsche Feu'rwehr über Alles,
Ueber Alles in der Welt.

Deutsche Wehren im Verbande,
Echter deutscher Opf.rmut,
Sollen allezeit verbleiben
Deutschland Dir als bestes Gut,
Und zur edlen That begeistern,
Einig unter einem Hut,
Deutsche Wehren im Verbande,
Echter deutscher Opfermut.

Dichte Schläuche, gute Spritzen,
Rings im deutschen Vaterland,
Helme, die im Feuer blitzen,
Nahe Hülfe stets zur Hand,
Deutsche Wehren über Alles,
Seid willkommen im Verband,
Heute zu des Festes Klängen,
Nehmt den Kranz aus Unnas Hand.

Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden jubelnd einstimmten, worauf „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Hierauf ergriff Herr Oberbürgermeister Bollmann das Wort, um den Wehren Unnas, der Stadt und ihrem Vertreter, welche mehr geliefert, als wie es eine große Stadt zu thun im stande sei, ein Hoch zu bringen. Herr Mummenhoff sprach namens des Verbandes herzlichen Dank aus für die freundliche Aufnahme, ferner dankte er den Behörden, der Bürgerschaft und den Wehren; Unna habe so großes geleistet, was menschliche Kraft nur zu bieten im stande sei, habe Unna geboten. Diese Leistungen würden ein immergrünes Blatt sein in den Annalen der Stadt. Redner schloß mit einem Hoch auf Unna. Nachdem der Chef der unnaer Wehr, Herr Haubold, noch einige herzliche Worte an die Wehrmänner gerichtet, löste sich der Zug auf und die Teilnehmer suchten in den verschiedenen Konzertlokalen Erfrischung. Um 8 Uhr begannen die Festbälle.

Es erübrigt nur noch einiges über die Ausschmückung der Stadt zu sagen. Ihr Berichterstatter hat schon vielen Festen beigewohnt, aber selten noch hat er eine Stadt so im Festkleide prangen gesehen, wie die Stadt Unna, sie glich einer Braut im Festesschmucke, freilich einer älteren, die ihre schwindenden Reize durch Flitterwerk zu verdecken sucht. Da war selbst in den entlegensten Straßen kein Haus, das nicht durch irgend etwas geschmückt gewesen und in den Hauptstraßen, da reihte sich Guirlande an Guirlande und zwar mitunter mit herzlichen aber auch humoristischen Inschriften. So waren an einer solchen, die aus alten Feuereimern hergestellt war, die Worte zu lesen: „Längst überwundener Standpunkt“ und auf der anderen Seite: „Außer Dienst!“ Am Eingange nach der Stadt, vom Bahnhofe aus, war eine herrliche Ehrenpforte errichtet, welche ihren Erbauern alle Ehre macht. Besonders schön war der Markt dekorirt: in weitem Halbkreise waren Stangen errichtet, an denen die in geschmackvoller Weise hergestellten Banner der verschiedensten deutschen Staaten wehten. In der Mitte thronte auf einem künstlerisch hergestellten Unterbau die Germania, einen Eichenkranz spendend, in der Umfassung war folgender Spruch zu lesen:

Ihr Männer löscht des Feuers Glut,
Ihr stählt dabei den deutschen Mut,
Die deutsche Treu im deutschen Reich,
Ihr Männer fest wie Holz der Eich;
Zum edlen Ziel reicht Ihr die Hand
Euch brüderlich im Wehrverband.
Darum Germanias Hand Euch weiht
Den Eichenkranz zum Feste heut.

Originelle Sprüche und Inschriften befinden sich an vielen Geschäftshäusern und Wirtschaften, so schrieb ein spekulativer Wirt einfach die inhaltsschweren Worte an sein Haus:

„Hier brennts!“

was nicht wenig Feuerwehrleute veranlaßte, nach dem Herde des Brandes zu sehen. Deutlicher war schon die Inschrift:

„Hier kann Durst gelöscht werden!“

Ein Metzger pries seine Wurst durch folgendes Poem an:

„Mit Wasser löscht man Feuer,
Mit Bier löscht man den Durst,
Auch hier ist gar nicht teuer
Ein gut Stück feine Wurst.“

Das Originellste leistete wohl Herr Paul Kopfermann mit dem ihm gegenüber wohnenden Kaufmann; dieselben hatten nämlich an ihre durch Fahnen gebildete Guirlande einen Kranz gehängt, der mit Knackwürstchen und Brötchen und einer Flasche geziert war. Die Richtigkeit des darunter befindlichen Spruches kann jeder unterschreiben:

Bier, Brötchen und Wurst
Sind gut gegen Hunger und Durst!

Montag findet vormittags von 11 bis 1 Uhr Konzert auf dem Markte statt, das wohl noch viele Zuhörer finden wird, denn manche konnten sich nicht gut so schnell von Unna trennen, es war eben gar zu gemütlich.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 23. Mai. [Selbstmord.] Am Sonntag früh hat in einem Hause an der Hohenluft ein Mann durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv der verzweifelten That ist unbekannt.

† [Ingenieur-Versammlung.] Gestern nachmittag von 3 bis 7 Uhr hielt der westfälische Bezirksverein deutscher Ingenieure eine Versammlung im Kasino, deren Tagesordnung sich auf die bei der am 7. und 8. Juni in Berlin stattfindenden Delegirten-Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure zur Beratung stehenden Gegenstände erstreckte. Die Versammlung war nicht so zahlreich besucht wie sonst, da die Vereinsmitglieder von Bochum und Witten zu derselben Zeit in letzterem Orte ein Fest feierten. Herr Direktor Brauns von der Union eröffnete die Versammlung mit der Entschuldigung, daß es nicht möglich gewesen, die Versammlung in dieser schönen Jahreszeit an einem anderen Orte abzuhalten als in Dortmund. Man habe sie auch nicht verschieben können, da die Zeit dränge und am nächsten Sonntage eine Versammlung des Eisenhütten-Vereins in Düsseldorf stattfinde. — Ueber die vier ersten Punkte der Tagesordnung referirte Herr A. Dreyer-Bochum. Der Bezirksverein zu Köln habe beantragt, daß man die Hauptversammlung deutscher Ingenieure mit zweijährigen Fristen abhalten möge, damit sie mit den ebenfalls alle zwei Jahre abgehaltenen Versammlungen des Architekten-Vereins abwechsele, die Versammlungen würden dann lebhafter besucht und von größerem Interesse sein. Wie der berliner und hannoversche Bezirksverein, erklärte sich aber auch der hiesige entschieden dagegen und zwar in der Erwägung, daß die Orte, an welchen beide abgehalten würden, stets räumlich so weit auseinander lägen, daß, zumal die Versammlungen ja naturgemäß aus der jeweiligen näheren Umgebung der Versammlungsorte am zahlreichsten besucht würden, sie einander keinen Eintrag thäten. — Eine längere Beratung knüpfte sich an den folgenden Punkt, der die Reorganisation des Vorstandes betraf. Im Interesse einer einheitlicheren Gestaltung und kräftigeren Wirkung des Vereins, aus dem bereits die Eisenhüttenleute und Maschinen-Ingenieure als Spezialvereine ausgeschieden, mache es sich nötig die Spitze des Vereins anders einzurichten. Die Anregung dazu war von dem berliner Bezirks-Vereine ausgegangen, außer in diesem hatte man sich namentlich im hiesigen, hannoverschen, niederrheinischen und aachener Bezirksvereine mit der Angelegenheit beschäftigt. Seither hatte der Vorstand aus dem Vorsitzenden, dem Direktor, dem Geschäftsführer und fünf Mitgliedern bestanden. Man beschloß nun, auf folgende Gestaltung des Vorstandes hinzuwirken: er soll bestehen aus einem ersten und zweiten Vorsitzenden, die durch die Hauptversammlung alle zwei Jahre zu wählen sind, dem Vorsitzenden der vorhergegangenen Periode sind dem Vorsitzenden des Bezirksvereins, bei welchem in dem betreffenden Jahre die Hauptversammlung stattfindet. Das letzte Mitglied soll jedes Jahr ausscheiden. Der erste und zweite Vorsitzende sind wieder wählbar, tritt die Wiederwahl ein, so bleibt das dritte Mitglied von selbst. Weiter soll ein Abgeordneten-Ausschuß gebildet werden, welcher aus dem Vorstande und den Abgeordneten bestehen soll, von welch letzteren jeder Bezirksverein einen zu wählen hat. Ueber die Art der Wahl und die Dauer des Mandats der Abgeordneten trifft jeder Bezirks-Verein für seinen Abgeordneten die Entscheidung. Schließlich soll ein Vereinssekretär bestellt werden als ein ständiger Beamter des Vereins. Derselbe soll für sämtliche Angelegenheiten des Vereins, Wochenschrift, Kasse, Korrespondenz ꝛc. zu sorgen haben, namentlich auch auf hervorragende Erscheinungen im technischen Leben seine Aufmerksamkeit richten und gegebenenfalls die Bezirksvereine durch Rundschreiben darauf aufmerksam machen ꝛc. — Weiter wurde eine Sammlung von Urteilen der Bezirksvereine über die Verbesserung der Wochenschrift und Redaktionsverhältnisse gewünscht. Man beschloß zunächst die Organisation des Vorstandes abzuwarten und ihm die Initiative zu überlassen. Jedenfalls solle aber der Delegirte unzweideutig ausdrücken, daß die Vereins-Zeitschrift augenblicklich so mangelhaft als möglich sei. Es wurde auch noch mitgeteilt, daß sich die Verlagshandlung von Jul. Springer bereit erklärt habe, die Vereins-Zeitschrift zu übernehmen unter einer garantirten Ersparnis von 7000 ℳ gegen jetzt. — Der letzte Punkt, über den Herr Dreyer referirte, betraf einen Antrag des frankfurter Bezirksvereins auf Abstellung von Mißständen bei Hinzuziehung von Sachverständigen von seiten der Gerichte, bezw. die Honorarfrage. Man beschloß hier, geeignete Schritte beim Vorstande zu beantragen. (Schluß f.)

† [Volksbank.] Die Gläubiger der seit längerer Zeit in Konkurs befindlichen Volksbank hielten am Samstag-Abend im Kühnschen Saale eine zweite, zahlreich besuchte Versammlung ab, zu welcher durch Postkarten eingeladen war. Das in der ersten Versammlung, über welche wir s. Z. berichteten, gewählte Komitee, speziell der Vorsitzende desselben, Herr Ingenieur Gahlen, leitete auch diese Versammlung. Es war zunächst das vom Komitee entworfene Statut beraten, aus welchem hervorzuheben ist, daß sich der Verein nennt „Verein der Gläubiger der dortmunder Volksbank“, und daß kein Gläubiger Mitglied werden kann, der zugleich Aktionär der Volksbank war. Der Beitrag ist auf 1 ℳ für jede Person festgesetzt, der diesjährige Beitrag soll jedoch nur bis zum 1. Januar nächsten Jahres gelten. Versammlungen werden acht Tage vorher durch eine Anzeige in der „Dortmunder Zeitung“ berufen, außerhalb des Landkreises Dortmund Wohnende sollen außerdem durch Postkarte eingeladen werden. Außer den vom Vorstand berufenen Versammlungen haben solche innerhalb vierzehn Tagen stattzufinden, wenn sie mit motivirter Tagesordnung von 10 Mitgliedern beantragt sind. Die Zahl der Gläubiger der Volksbank, die nicht zugleich Aktionäre derselben sind, beläuft sich auf 230—40, von diesen traten an genanntem Abend 64, also über 25 Proz. bei. Als Vorstand, der jedes Jahr neu zu wählen ist, wurde für das laufende Jahr das von uns schon im letzten Berichte benannte, bisherige geschäftsführende Komitee gewählt, mit Ausnahme des Herrn Kreuz, welcher eine Wiederwahl ablehnte, und an dessen Stelle Herr Vorsteher und Gutsbesitzer Westermann von Große-Holthausen bei Barop trat. — In der weiteren Verhandlung wurde dann hervorgehoben, daß die Dampfmühle bei Barop früher bei der Subhastation vom Konkursverwalter für 18 000 ℳ erstanden sei, man habe sie dann zwei Jahre für Rechnung des Konkurses betrieben, da aber die eingegangene Pacht die Zinsen nicht gedeckt, sei sie in einer zweiten Subhastation von Herrn Direktor Heimsoth für 100 ℳ für den Aktienschutzverein angekauft. Weiter betonte ein Redner, der sich am Gerichte davon überzeugt, daß, obgleich § 161, 3 der Konkurs-Ordnung eine wöchentliche Berichterstattung vorschreibe, von seiten der Konkurs-Verwaltung seit April 1880 kein Bericht mehr geliefert sei. Nach dem letzten Berichte hätten damals aus dem Konkurse an Gehalt bezogen Herr Direktor Heimsoth 1200 Thlr. und Herr Rohling 300 Thlr. jährlich. Auch sei von seiten des Gerichts zur Beschleunigung des Konkurses bereits mehrfach mit Disziplinarstrafen vorgegangen. Der Vorsitzende erklärte, daß in annähernd genauen Zahlen die Schulden der Volksbank bei nicht Aktionären 377 000 ℳ und bei Aktionären 33 000 ℳ, zusammen also 410 000 ℳ betrugen, davon seien bis jetzt 17 Proz. bezahlt, die aber wohl beinahe durch die aufgelaufenen Zinsen wieder aufgehoben waren. Augenblicklich sei nur ein Kassenbestand von 17 000 ℳ vorhanden. Man erklärte auch noch, daß der Aktienschutzverein 70 Proz. für die Forderungen zu bieten gedenke, man möge aber seine Forderungen nur festhalten. Schließlich beschloß man, zunächst beim Gericht darauf hinzuwirken, daß ein Gläubiger-Ausschuß gewählt werde, und für möglichste Beschleunigung der Sache zu wirken, da andernfalls der Konkurs noch eine ganze Reihe von Jahren dauern könne.

§ [Quartett-Verein.] Nachdem gestern der Quartett-Verein nach dem Konzerte, über welches wir morgen berichten werden, den fröhlichsten Ball begangen, wird heute eine Nachfeier auf dem Fredenbaum stattfinden. Der instrumentale Teil fällt dabei Altmeister Giesenkirchen und seinen oft bewährten Kräften zu, daß außerdem der Quartett-Verein und andere teilnehmende Vereine manch schönes Lied erklingen lassen werden, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auf dem Fredenbaum wird es daher heute nachmittag gut sein.

* [Verunglückt] ist, wie wir hören, gestern abend auf der Maschinenfabrik „Deutschland“ ein Knabe.

* [Die nördlichen Bürgerschützen] machten gestern früh den ersten Uebungs-Ausflug nach der Hohensburg. Es beteiligten sich daran wohl 400 Schützen. Nächsten Sonntag findet wieder ein Ausflug nach demselben Lokale statt, woselbst eine Militärkapelle konzertiren wird.

* **Unna,** 21. Mai. [Ein gräßlicher Unglücksfall] ereignete sich gestern mittag gegen 12 Uhr hier. In der Huickingschen Fabrik waren drei Böller gefertigt worden, die zur Verherrlichung des Verbandsfestes gebraucht werden sollten. Bei der Probe (nach dreimaligem Schießen) zersprang einer derselben und tötete den Arbeiter Strathoff auf der Stelle. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unerwachsene Kinder. Die Stadt wird gewiß für die Hinterbliebenen Sorge tragen.

§ **Bochum,** 14. Mai. [Lehrertag.] Das Komitee für den hier am 6. und 7. Juni stattfindenden 6. westfäl. Lehrertag bittet diejenigen Herren, welche sich an demselben zu beteiligen gedenken, doch bis spätestens zum letzten Mai sich bei Herrn Rektor Brüch hier unter genauer Angabe ihrer Adresse anmelden und ihrer Erklärung den Betrag von 50 ₰ zur Deckung der Kosten, welche für die am Vorabend stattfindenden Aufführungen und die zu veranstaltende Ausstellung von Lehrmitteln entstehen, beifügen zu wollen. Zugleich werden die Herren gebeten, sich an dem Festmahle im hiesigen Stadtpark recht zahlreich zu beteiligen und den Preis von 2 ℳ pro Couvert ohne Wein ebenfalls an die angegebene Adresse einzusenden. Die Eintrittskarten sowie auch die Karten zum Festmahle werden dann sofort an sie befördert werden. Um dies rechtzeitig bewerkstelligen zu können, sowie auch, um der Förderung des Stadtpark-Restaurateurs gerecht zu werden, der erklärt, nur dann für ein gutes und reichliches Mahl garantiren zu können, wenn er vorher Kenntnis von der Zahl der Teilnehmer erhalte, ist der Anmeldungstermin so früh angesetzt worden. Schließlich wird auch gebeten, in der Anmeldung sich über etwaige Wünsche bezüglich des Nachtquartiers im Gasthof zu erklären. Die geehrten Gäste werden am Bahnhof in Empfang genommen werden. Das Komitee gibt sich der Hoffnung hin, alles gethan zu haben, um den Tag würdig begehen zu können und bittet daher um recht zahlreichen Besuch aus nah und fern.

Bielefeld, 20. Mai. [Verbrannt.] Gestern hat sich in einer hiesigen Familie ein sehr trauriger Fall ereignet. Eine Magd, die von ihrer Herrschaft schon früher ermahnt worden war, von ihrer Gewohnheit, zur raschen Entwickelung des Herdfeuers Petroleum hineinzugießen, abzulassen, schlug diese Warnungen völlig in den Wind — zu ihrem größten Unglück. Auch gestern goß sie wieder aus einem Blechgefäß Petroleum in das Feuer; das Petroleum geriet in Brand; der ganze Inhalt des Gefäßes explodirte und überströmte brennend Haupt und Körper des unvorsichtigen Mädchens, das im Nu völlig in Flammen stand. Trotz rascher Hülfe waren, dem „Wächter“ zufolge, die Verletzungen des armen Mädchens am Kopf und am ganzen Körper so fürchterlich, daß sie noch in der Nacht um 1 Uhr denselben erlag. Mögen sich andere Leute dieses schreckliche Unglück zur Warnung dienen lassen!

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 21. bis dahin des 22. Mai.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayffer.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+11,5° C. (9,2° R.)	+ 6,5° C. (5,2° R.)
höchste	+24,0° C. (19,2° R.)	+19,8° C. (15,8° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+15,7° C. (12,5° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	777,5	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	763,8	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	
mittlerer	768,2		

[Witterungsbericht] vom 22. bis 23. Mai. Mitgeteilt von Herrn Chemiker Dr. Kayffer. Niedrigste Temperatur von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends + 11,7° C. (9,3° R.), höchste + 27,0° C. (21,6° R.), von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niedrigste + 8,3° C. (6,6° R.), höchste + 21,5° C. (17,1° R.), mittlere Tagestemperatur von 6 bis 6 Uhr morgens + 15,6° C. (12,4° R.). Höchster Barometerstand 790,5, niedrigster 767,5, mittlerer 768,3. Höhe der Regenschicht — mm, Menge des auf 1 qm gefallenen Regens — ccm.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Ph. F., Unionsstr. Derartige ganz private Angelegenheiten können in einer Zeitung, die nicht beurteilen kann, wie die Sache liegt, nicht verhandelt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Seit Freitag-Nacht riecht der Graben auf der Weißenburgerstraße so ungemein nach Jauche, daß jedenfalls irgendwo der Latrinen-Inhalt direkt in den Graben ausgegossen ist. Wenn wir nun auch auf der hiesigen Straße infolge der Ableitung der ganz abscheulich riechenden Spülwässer ꝛc. aus den Brauereien an unangenehme Gerüche gewöhnt sind, — die übrigens leicht dadurch vermieden oder wenigstens gemildert werden könnten, daß die Brauereien das Wasser entweder in Absatz-Bassins laufen ließen oder entsprechend verdünnten — so glaube ich doch nicht, daß der Wassergraben dazu da ist, außerdem auch jetzt noch die Jauche irgend welcher Anwohner aufzunehmen und bitte ich ganz ergebenst, dem schuldigen Teile zu zeigen, daß so etwas nicht ungestraft durchgehen kann. Bei dieser Gelegenheit soll gleich auf ein großes Unwesen der Latrinenreiniger aufmerksam gemacht werden. Bekanntlich haben die erforderlichen Maschinen einen Ofen nötig, der mit Brennmaterial gefüllt ist, und in den die aus dem Fasse strömende stinkende Luft geleitet wird, um hier ganz zu verbrennen und nicht zu riechen. Da nun die dortmunder Latrinen-Reiniger gemerkt haben, daß die Polizei hierauf ausnahmsweise nicht in bekannter Schärfe sieht, so wird auf die Unterhaltung des Ofens oder auf die Unschädlichmachung des üblen Geruches nicht besondere Sorgfalt gelegt, mitunter ist der Ofen gar nicht an, zum Entsetzen aller Passanten und Anwohner, die zum größten Teile glauben, ein derartiges Geschäft lasse sich nicht geruchlos ausführen, „dieser Geruch sei selbstverständlich“ — „ganz natürlich“, während es unmöglich ist, wenn der Ofen gut brennt, von oben bis unten ganz gefüllt ist, mit Kleinkoks oder guten backenden Stückkohlen.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen,** 18. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Salier“, Kapt. C. Wiegand, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Mai von Newyork abgegangen war, ist heute 11½ Uhr morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere und Ladung 2 Uhr nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt.

* **Bremen,** 21. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Oder“, Kapt. C. Undütsch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Mai von Bremen und am 10. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr vormittags wohlbehalten in New-York angekommen.

Zur gefl. Beachtung.

Um mit dem Druck unserer Zeitung frühzeitiger beginnen zu können, ersuchen wir unsere geehrten Inserenten, uns grössere Anzeigen Tags vorher, kleinere am Tage des Erscheinens, spätestens bis ½9 Uhr, einzuliefern. Für die Sonnabends- und Sonntags-Ausgaben unserer Zeitung bleibt es bei der bisherigen Annahme der Inserate.

Die Exped. der „Dortm. Ztg.“

Rudolf Mosse, Köln,

Annoncen-Expedition.

Dieses Büreau ist von sämtlichen deutschen, sowie ausländischen Zeitungen beauftragt, Annoncen jeden Inhaltes für dieselben zu den Originalpreisen anzunehmen und bei größeren Aufträgen entsprechende Ermäßigungen zu gewähren. —

Abfassung der Anzeigen — Kosten-Voranschläge, sowie Zeitungsverzeichnisse gratis und franko und wird jede Auskunft auf das bereitwilligste gegeben.

General-Agentur Dortmund:

Otto Uhlig (Köppensche Buchhandlung).

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine gute Frau,

Marie Reins,

geb. Kürschner,

nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Der trauernde Gatte Stellmacher Wilhelm Reins u. 3 unmündige Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag-Morgen 8½ Uhr, Rolandstr. 12, aus statt.

Samstag-Morgen ½11 Uhr verschied, von einem Herzschlage getroffen, mein lieber Gatte, unser Vater und Bruder, der Bergindalide

H. Watermann

in seinem 60. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Wambel, den 21. Mai 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags ½3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung

Am Dienstag, den 24. Mai kr., werde ich:

1. morgens 9 Uhr, Zusammenkunft beim Wirt Herrn Reinoldsmann in Huckarde:
   1 Kleiderschrank, 1 Kommode;
2. morgens 10 Uhr, im Pfandlokal beim Wirt Herrn Samm in Marten:
   1 Kleiderschrank, 1 Posaune, eine Wanduhr;
3. morgens 11 Uhr, im Pfandlokal beim Wirt Herrn Kersten in Lütgendortmund: 34954
   1 Küchenschrank, 1 Regulator, eine Kommode,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Dortmund, den 23. Mai 1881.

Lennings,
Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 24. Mai,
morgens 9 Uhr,

werden gerichtlich verkauft:

1 Pianino, Schränke, Stühle, Oelgemälde, Tische, Kommoden, Spiegel, Sofas, Uhren, Bilder, Bücher, gebrauchte Schriften, sowie sonstige Gegenstände.

Zusammenkunft beim Wirt Herrn **H. Kusemann** hierselbst, **Kaiserstraße Nr. 15.**

Dortmund, den 23. Mai 1881. 4967

Kühlmann, Gerichts-Vollzieher.

Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag, den 24. Mai kr.,
morgens 10 Uhr,

sollen wegen Auswanderung **Steinsstraße 4] eine Partie gut erhaltener Möbel** als: Bettstellen, Betten, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Sofa, 1 Couseuse, 1 Gallerieschrank, 1 Regulator, 1 Sprungherd, Haus- und Küchengeräte, öffentlich meistbietend verkauft werden. †4948

Heymann, Aukt.-Kommissar.

Grund- u. Gebäude-Verkauf

Dorstfeld.

Mittwoch, den 1. Juni d. J., nachmitt. 4 Uhr, wird Herr Wirt W. Andrees gen. Schürmann in Dorstfeld seinen sämtlichen Grundbesitz in den Steuergemeinden Barop, Dorstfeld und Dortmund (Dorstfelder Bruch) mit den aufstehenden Gebäulichkeiten an seiner Wohnung zum Verkaufe aussetzen lassen, und zwar das alte Besitztum in 3 Baustellen, die Wiese im Dorstfelder Bruch, sowie das Ackerland in Barop in zwei Teilen

☞ In dem neuen dreistöckigen Wohnhause am Markte neben dem Amtsgebäude und in unmittelbarer Nähe der Kirche und Schule befindet sich eine frequente **Wirtschaft,** auch ist solches zu jedem anderen Geschäftsbetriebe sehr geeignet. ☜ 4951

Menglinghausen, 6. Mai 1881.

Baumeister.

Camen.

Aus Auftrag verpachte ich

Mittwoch, den 25. dss. Mts., vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Wirts **Fr. Neckenbürger** hier, die dem Viehhändler Karl Voß hier gehörige, und dem hiesigen Eisenbahn-Stationsgebäude gegenüber liegende

Besitzung,

bestehend aus **Wohnhaus** mit 18 Zimmern, großem Saal, Scheune, geräum. Stallungen und Garten von über 200 Ruten, auf 6 resp. 10 Jahre.

In dem Hause ist bis vor kurzem **Gast- und Schenkwirtschaft** betrieben und kann das vorhandene Wirtschafts-Inventar käuflich mit übernommen werden. 4905

Camen, den 20. Mai 1881.

W. Pieper, Aukt.-Komm.

Landgut-Verkauf.

Ein kleineres, reizend belegenes Landgut in Holstein, Areal 145 Morgen Kübenboden, von erster bis dritter Bodenklasse, mit eleganten neuen Gebäuden, kompletem Inventar, nahe Stadt und Bahn, auch nur eine Stunde von Hamburg entfernt. Preisforderung 22 000 Thaler. Antritt sofort. Näheres hierüber erteilt 34758

C. Frahm,
Thalstr. 77, Hamburg.

---

2 Anstreichergehülfen

können dauernde Arbeit erhalten bei

W. Osthaus, Mengede.

Ein tüchtiger Rechtsanwalt u. Notar

sucht 1 tücht. Schreiber.

Eintritt sofort. Offerten unter Nr. 4917 bef. die Exped. d. Ztg.

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Hörde, Band 4, Blatt 58, auf den Namen des Schreinermeisters **Joseph Klein** zu Hörde eingetragenen Grundstücke, Flur 2, Nr. 58, 60, 39 der Steuergemeinde Hörde, insgesamt vermessen zur Größe von 27 Are 98 Quadr.-Meter, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag eines Gläubigers

am 14. Juli d. J., vormittags 10 Uhr,

am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 5 Thlr. 80 Dez.

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungskaution beträgt 464 ℳ.

Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei III. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urteils anzumelden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll

am 15. Juli d. J., vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden. [4939

Hörde, den 19. Mai 1881.

Königliches Amtsgericht.

Städtisches Leihhaus.

Verkauf der verfallenen Pfänder aus Mai und Juni 1880

am 27. Juli d. J., vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokale **Martinstraße Nr. 1.** *4935

Dortmund, den 21. Mai 1881.

Der Magistrat: Lindemann.

Königliche Eisenbahn-Direktion

zu Hannover.

Die Lieferung der pro 1881/82 erforderlichen **Steinkohlen zur Lokomotivfeuerung** und zwar:

70 000 Tonnen Stückkohlen,
140 000 Tonnen Förderkohlen,

soll verdungen werden. *4936

Der Termin findet

Dienstag, den 31. Mai d. J., vormittags 11 Uhr,

beim unterzeichneten Büreau statt, von welchem auch die Bedingungen kostenfrei zu beziehen sind.

Hannover, 18. Mai 1881.

Materialien-Büreau.

Empfehlenswerte Werke der kaufmännischen Litteratur.

Gießler, Prof. H. Abriß der Allgemeinen Warenkunde. Preis brochirt 3 ℳ.
Handelskorrespondenz, Allgemeine, von Prof. Brutzer ꝛc. in neun Sprachen. Deutsch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, portugiesisch, russisch, schwedisch und spanisch. Jeder Teil einzeln zum Preise von à 2 ℳ.
Haushofer, Prof. Dr. M. Abriß der Handelsgeographie. Preis brochirt 3 ℳ.
Haushofer, Prof. Dr. M. Abriß der Handelsgeschichte. Preis brochirt 1,60 ℳ.
Haushofer, Prof. Dr. M. Grundzüge der Nationalökonomie. Preis brochirt 2 ℳ.
Huber, Handbuch der Kontor-Praxis. Preis elegant gebunden 6 ℳ.
Maier, Handlexikon des ganzen kaufmännischen Wissens. 2 Bände. Preis elegant gebunden 11 ℳ.
Maier-Rothschild, Handbuch der gesamten Handelswissenschaften. 2 Bände. Preis elegant gebunden 11 ℳ.
Minopris, Dr. J. Die Weltbildung des Kaufmanns. Preis elegant gebund. 7,50 ℳ.
Oppenheimer, Lehrbuch der Buchführung. Preis gebunden 6,50 ℳ.
Röhrich, W. Die einfache und doppelte Buchführung. Preis brochirt 3 ℳ.
Röhrich, W. Abriß der Handelswissenschaft. Preis brochirt 3 ℳ.
Rothschild, Hand- und Kontor-Lexikon, 1. Band A bis K, Preis broch. 4 ℳ, 2. Band L bis Z, Preis broch. 4 ℳ.
Rothschild, Taschenbuch für Kaufleute. Preis elegant gebunden 7,50 ℳ.
Scherzer, Dr. Karl von. Weltindustrien. Preis elegant gebunden 8 ℳ.

Obige Bücher empfiehlt und sind vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung in Dortmund.

Agenten-Gesuch.

An allen größeren Plätzen der Provinz Westfalen werden von einer altrenommirten Kornbranntweinbrennerei Nordhausens tüchtige **Vertreter gesucht.** Reflektanten wollen sich gefl. mit Angabe von Referenzen u. Chiffre A. Z. 5000 an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Nordhausen** wenden. 4944

!! Stellen-Gesuche !!

Ein jung. **Mann,** welcher am 1. Juni seine Lehrzeit beendet hat, sucht sofort oder später dauernde Stelle auf Kontor, im Geschäft oder Fabrik. Fr.-Offerten unter Nr. 4938] besorgt die Exped.

Schmiede-Lehrling

kann gute Stelle erhalten. [4934

H. Schlätter, Brünninghauserheide.

Ein j. Mann, kaufm. gebildet, welcher außerdem eine gute Hand schreibt, wünscht jedwede Beschäftigung. Näheres in der Exped. d. Ztg. 34947

Ein erster und ein zweiter **Bäckergehülfe** gesucht.

W. Klöpper, 1. Kampstr. 59.

Anstreichergehülfen

und **Lehrling** auf sofort od. später ges.

H. Pferdekämper, St. Mengede.

Tücht. Schlosser

für Lokomotivmontage sucht

Lokomotivfabrik Hohenzollern Düsseldorf. 4755

Ein ordentlicher, mit guten Zeugnissen versehener

Konditorgehülfe,

der selbständig arbeiten kann, gesucht von

Fr. Westhoff,
Bochum.

†4892

Für ein Kolonial-Waren- und Bergwerks-Artikel- (en gros & en detail) Geschäft ein **Lehrling ges.**

Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Eintritt kann sofort erfolgen Off. u. Nr. 4375 bef. die Exp. d. Ztg.

Mehrere Mädchen, welche Lust haben, das Weißnähen zu erlernen, finden unter günstigen Bedingungen Stelle. Wo, sagt die Exp. 4956

Das

Waren-Versandt-Magazin

von **C. H. Waldow** in

Hamburg, an der Koppel 50,

beehrt sich seinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Jahre der guten Kaffee-Ernte wegen bedeutend bessere Ware für den alten Preis geliefert wird. Als ganz besonders preiswert wird empfohlen, **franko** und **verzollt,** Versandt geg. Nachn. oder Einsendung d. Betrag.:

9½ Pfd. vorzügl. **Santos** für 9 ℳ 50 ₰.
9½ „ feinen **Campinos** „ 8 „ 55 „

In ganzen Ballen à Pfd. 10 ₰ billiger. Muster u. Preiskurant gratis.

---

1 Lokomobile

nebst Dreschkasten und Häckselmaschine ist billig anzukaufen durch †4904

C. Reichenbach in Lenningsen.

Eine Denkmünze vom Jahre 1759 mit interessantem Denkspruch Friedrich des Großen ist zu kaufen.

Näheres in der Exped.

Krankheitshalber sofort ein tüchtiges und kräftiges **Dienstmädchen** gesucht.

Wißstraße 32.

Knappenbergerstraße 30,

der neuen Badeanstalt gegenüber,

freundl. Wohnungen

zu vermieten auf August und eine auf sofort. Näheres daselbst und 4914

Heinr. Köhler am Markt.

In einer Villa in Honnef ist noch eine **hübsche, kleine Wohnung** an ruhige, kinderlose Leute zu vermieten. Gefl. Fr.-Offerten sub Lit. B. Nr. 4959 bef. die Exp. d. Ztg.

Drei Zimmer für eine stille Familie per August gesucht. Off. sub X. 4958 an die Exp. d. Ztg.

---

2 möbl. Zimmer

4906 **Westenhellweg 12.**

Kotten-Verkauf.

Ich bin willens, meinen Kotten unter der Hand zu verkaufen.

W. Wortmann in Dingen b. Mengede.

---

1 Sattlergehülfe gesucht.

Zu erfragen Brüderweg 43.

Gewerbe-Verein.

Stiftungs-Fest

Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 Uhr.

KONZERT,

unter gütiger Mitwirkung des Dilettantenverein,
ausgeführt von der gesamten Kapelle des dortmunder Orchester-Vereins,
unter Leitung des Herrn Musikdirektor Henning.

Nach dem Konzert:

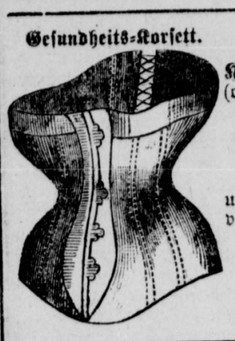
FEST-BALL.

Eintrittsgeld für Mitglieder 50 ₰ (Damen frei), für Fremde, durch Mitglieder eingeführt, 1,50 ℳ.

4941

Der Vorstand.

Gesundheits-Korsett.



Preisgekrönt in Sydney.

Kunstv. Ausgleichung hoher Schulter u. Hüfte (ohne Polster), **Verschönerung der Büste** ꝛc., bis jetzt unübertroffenes System: 3500

Korsetts

unter Berücksichtigung jeder Körperformen nach Maß, von 1,25 bis 4 ℳ. Korsetts für Kinder mit Träger 50 ₰.

D. Rosenthal,
Westenhellweg 78.

Portoermässigung.

Laut Verfügung der Reichspostbehörde werden vom 1. Mai ab die mittelst Hektograph hergestellten Schriftstücke zum ermässigten Portosatze im inneren Verkehre Deutschlands als auch im Verkehre mit den übrigen, dem Weltpostvereine angehörigen Ländern gegen die Taxe für Drucksorten befördert. Gerichtsbehörden, Advokaten, Ingenieuren, Musiklehrern etc. empfehle ich meinen im deutschen Reichsand in den anderen Ländern patentirten Vervielfältigungs-Apparat

Hektograph,

Ersatzmasse, so auch

schwarze Vervielfältigungstinte,

welche nie verbleicht, zum Vervielfältigen für Schriftstücke, Zeichnungen, Notenschriften, Preiskurants aufs Beste. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf deutsches Reichspatent Nr. 5271 und die Namen Kwaysser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind. Illustrirte Preiskurante, hektographirte Abdrücke gratis und franko. Wiederverkäufer gesucht und erhalten Kommissions-Lager.

Brief-, Schriften- und Fakturen-Ordner.

Der Ordner wurde von den bedeutendsten europäischen Journalen rühmlichst besprochen und bestens empfohlen. — Solcher ist aus Holz verfertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer als ein alphabetischer Briefkasten. Preis pr. Stück 5 Mark. 3794

Josef Lewitus, Fabrikant,
Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.

Niederlage in **Dortmund** bei **Hermann Mayer,** vis-à-vis dem Gymnasium.

Original-Ausgaben

von

Ollendorff's Lehrbüchern.

Neue Methode, eine Sprache in sechs Monaten lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Französisch: 4 ℳ. Schlüssel dazu: 1 ℳ 25 ₰.
Englisch: 4 ℳ. Schlüssel dazu: 1 ℳ 50 ₰.
Italienisch: 4 ℳ. Schlüssel dazu: 1 ℳ 50 ₰.
Gand's französische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 3 ℳ. Schlüssel dazu 1 ℳ.
Gand's englische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 4 ℳ. Schlüssel dazu 2 ℳ.
Frühauf und **Rausch's italienische Sprachlehre** 4 ℳ 50 ₰. Schlüssel dazu 1 ℳ 50 ₰.

Obige Bücher sind vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Die Heu- u. Strohpresserei von C. Harms in Hamburg u. Harburg a. d. Elbe hat noch 10000 Centner gutes gesundes Pferdeheu und 5000 Centner Roggen- und Weizenstroh gegen zivile Preise abzugeben. Frachtsätze billig. 34952

Patente

Patente besorgt u. verwerthet in allen Ländern. Auskunft über jede Patent-Angelegenheit, sowie Vertretung bei Patent-Streitigkeiten. — Prospecte gratis.

Alfred Lorentz
Civ.-Ing. u. Pat.-Anw.
BERLIN, Linden-Strasse 67.

Frische Träber

täglich zu haben in der [4932

Kloster-Brauerei
Gebr. Meininghaus.

Ein Nachmittagsmädchen auf sofort gesucht. Gerberstraße 25.

Die

Dachziegelei u. Röhrenfabrik

von

F. Auweiler

in Castrop,

empfiehlt zur gefl. Abnahme auf Lieferung in kleinen und größeren Partien zu billigen Preisen, 300 000 Stück blaue und rote Dachziegeln, 500 000 Stück Deainröhren von 1¼ bis 6".

Castrop, den 21. Mai 1881.

F. Auweiler.

Täglich frischen

Bekumer Wasserkalk, Zement, Rheinsand, Borden, Latten u. rottannene Bohnenstangen,

empfiehlt zum billigsten Preise aus seinem Lager an der Köln-Mind. Bahn.

Jakob Neuhoff
4950] **in Marten.**

Kartoffeln,

feinste Sorte, mehlig, werden per Ztr. ℳ 2,90, 15 Pfd. zu 50 und 45 ₰, abgegeben bei

Joh. Hebbering,
Brückstraße Nr. 27.

Pausleinen und Pauspapier,

Pergament-Pauspapier

vorräthig in der

C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

Fredenbaum.

Zur Nachfeier des „Dortmunder Quartett-Vereins", **heute nachmittag,** den 23. Mai 1881:

Grosses Konzert

der ganzen

Giesenkirchenschen Kapelle.

Anfang 3 Uhr. Entree 30 ₰.

Kölnischer Hof.

Dienstag, den 24. Mai kr.,
abends 8 Uhr: 4953

Grosses

KONZERT

des

Dortmunder Orchester-Vereins,
unter Leitung des Musikdirektors Th. Henning.

Entree 50 ₰. Abonnementsbillete gültig.

Wenders Konzert-Saal.

16. Münsterstraße 16.

Haupteingang: Steinsplatz.

Heute, Montag, den 23. Mai: Letztes Auftreten des Original-Komiker-Trios

Wolff-Jonas-Grosch.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. 4937

Aplerbeck.

„Hôtel zur Post".

Mittwoch, den 25. Mai 1881:

3. Abonnements-

KONZERT

von der Otteschen Kapelle aus Dortmund. 4940

Anfang 8 Uhr. **F. Schulte.**

Verein Brieftaube.

Heute, Montag, abends 8½ Uhr: Gemütliche **Zusammenkunft** bei **Fr. Wencker,** Helle. 4960

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Nächste Versammlung:
Mittwoch, den 25. Mai kr.

Am breiten Stein: 3285

Echtes Erlanger Bier.

Eine frische Sendung **Maifische, Maifisch in Gelée, frische Seezungen, Tarbot,** feine **Matjes-Häringe** und **prima holländische Vollhäringe,** eingemachte **Schnittbohnen** empfiehlt

die holländische Fischhandlung, 7. Lütgenbrückstrasse 7.

Maifisch,

†4946 à Pfd. 25 ₰.

Rüenbrink, Ww.

Ziehung am 1. Juni.

Casseler [4529

Pferdemarkt-Lose

à **3 Mark** versenden gegen Einsendung od. Nachnahme d. Betrags. Gewinnliste auf Wunsch gratis u. franko

Th. Dietrich & Co. in Cassel.

Fensterglas, Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel;

ferner alle

Material- und Kolonial-Waren

3430 empfehle billigst

E. H. Nolte,
Kaiserstraße 33.

Ein hübscher Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Der rühmlichst bewährte, unschädliche

Mustaches Balsam

von **Paul Bosse,** Frankfurt a. M., Schillerstraße 12,

bringt Schnurr- und Backenbart auf Schnellste hervor. ☞ Per Dose mit Gebrauchs-Anweisung ℳ 1,80 bei Einsendung oder Nachnahme. ☜



Bis **15000 Mark** sind auf ländliche Besitzungen gegen sichere Hypothek zu verleihen. 4953

Näh. in der Exped.

Mit e. braven Beamten

od. Lehrer wünsche ich e. Verwandte wissensch. geb., **tüchtige, sparsame Haushälterin,** herzensgut und ehrbar kennt zu machen. 5000 ℳ. Briefe sub S. f. 10 395 an **Rudolf Mosse, Halle** a./S. 4670

Sonntag Morgen **Lorgnette verloren.** Wiederbringer Belohnung. Wißstraße Nr. 49.

Die gegen die Ehefrau W. Severin auf der Schanze in der Aufregung ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr hierdurch gern zurück.

Frau **Theodor Almkemann.**

Wilhelm von Born.

Dortmund, den 23. Mai 1881.

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.	Brief.
Amsterdam	k. S.	169,30	
	2 M.	168,45	
Paris	k. S.	80,85	
	2 M.	80,35	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,80	
	2 M.	80,20	
London	k. S.	20,405	
	3 M.	20,305	

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.